

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Paul Waber, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Habon, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wehge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Fernsprecher 1897. Redaktion: Gr. Mühlstraße 2. Fernsprecher 901.

Ordnerpreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 3 Mk. 20 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdeband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Provinz und den Magdeburger Kreisländern 2 Mk. monatlich. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgeld: die sechsgepaltene Zeitungsseite 15 Pf. Hochzeitungsseite 20 Pf.

Nr. 36.

Magdeburg, Sonnabend den 11. Februar 1905.

16. Jahrgang.

## Arbeiter, Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Bewahrt den Bergarbeitern des Ruhrreviers noch weiter eure Sympathie und fahrt fort, sie zu unterstützen. Selbst wenn die Arbeiter alle aufahren und keine Maßregelungen vorgenommen werden, vergehen noch Wochen, bis die Bergarbeiter den ersten Lohn erhalten. Sie bedürfen also noch weiterer Unterstützung.

Gebt daher schnell und gebt nach Kräften, damit nicht in den Reihen der tapferen Kämpfer an der Ruhr nach Beendigung des Kampfes die Not einzieht. —

## Glück auf!

Mit dem alten Bergmannsgruß Glück auf! schloß am 16. Januar das Syndikatsquartett jenes provozierende Schreiben an den Siebener-Ausschuß, das von den Bergleuten mit dem Generalstreik beantwortet wurde. Das war der offene Hohn, den die Grubenherren des Ruhrreviers ihrem von brutaler Gewalttätigkeit triefenden Pronunziamento hinzuzufügen für gut fanden. Heute wird es wieder Glück auf! erschallen überall, wo sich König Mammons Priester und Diener zusammenfinden. Denn das Häuflein der Grubenmagnaten hat gesiegt über die vieltausendköpfige Schar der Bergknappen.

Mag es auch großen und gären in den gewaltigen Massen, die vier Wochen lang in so musterhafter Weise den größten Streik, den Deutschland, den zweitgrößten, den die Welt gesehen hat, durchkämpften, mögen harte Worte fallen, wenn die trotigen Söhne der roten Erde heute zusammen treten, um den Beschluß ihrer Vertrauensleute entgegenzunehmen, mag es die Mehrheit der Bergleute gar ablehnen, jetzt schon die Arbeit wieder aufzunehmen: an dem endgültigen Resultat wird nichts geändert. Die Grubenarbeiter werden jetzt oder in kürzerer Zeit die Arbeit wieder aufnehmen, ohne daß eine der Forderungen erfüllt wurde, die den Syndikatsherren präsentiert wurden. Das Votum der Vertrauensleute beendet den Ausstand und jeder Freund der Sache der Bergarbeiter muß wünschen, daß der grandiose Kampf endet, wie er begonnen wurde: in voller Einmütigkeit. Dem Bergbauischen Verein könnten die Grubenklaven keinen größeren Gefallen tun, als wenn sie jetzt die Bewegung langsam abbröckeln ließen, und die bewundernswürdige Disziplin, die sie in den Wochen des Ausstandes auszeichnete, gerade dann verletzten, wenn sie am dringendsten ist: bei der Wiederaufnahme der Arbeit.

So endet der Riesenkampf, in dem hunderttausende Arbeiter, unterstützt von ihren Klassengenossen in allen Kulturländern, begleitet von den Sympathisanten der Mehrheit des Bürgertums, einem Häuflein Kapitalisten gegenüberstanden, mit dem Triumph der Letzteren. Die Parole der Grubenbarone, lieber hundert Millionen zu verlieren, als den Arbeitern das winzigste Entgegenkommen zu zeigen, erwies sich als mächtiger wie die Solidarität der Arbeiter, mächtiger wie die entrüstete öffentliche Meinung, selbst mächtiger wie die Regierung des Kaiserstaates, die gern den vollen, marktschreierischen Erfolg des Grubenkapitals verhindert hätte, wenn ihr auch selbstverständlich wenig genug an den Forderungen der Arbeiter lag. Das Kohlenyndikat spottet ihrer. Es duldet keine Herren über sich und zwingt nicht nur die Grubenklaven in sein Joch, sondern auch die Organe des modernen Staates.

Aber in dieser stolzen, alles überragenden Stellung des Kohlenyndikats ist auch zugleich sein wundester Punkt enthalten. Nur ihr verdanken es die Bergarbeiter, wenn sie in der Mahnung zur Wiederaufnahme der Arbeit den Hinweis auf die Novelle zum preussischen Berggesetz finden, die den Arbeitern Abstellung der größtenteils Mißstände verspricht. Wir haben das denkbar geringste Vertrauen zum preussischen Dreiklassenparlament und trauen ihm den ernsthaften Willen zu, wie so oft, auch in diesem Fall Schindluder mit der Arbeiterschaft zu spielen. Uns sind auch die feierlichen Versprechungen preussischer Minister keinen Pfifferling wert. Wenn nur davon die Gestaltung der preussischen Berggesetze abhinge, dann dürfte man schon heute den Bergarbeitern sagen, daß ihre Erwartungen, die sie auf die Aktion der preussischen Regierung setzen, gründlich getäuscht werden. Nur eines läßt sie hoffen, daß doch ein kleiner Vorteil für die Bergarbeiter der Berggesetz-

novelle entspringen werde: das ist die allzu große Machtstellung, die die Kohlenmagnaten einnehmen. Nicht weil er Rücksicht auf die Forderungen der Arbeiter nimmt, sondern weil er den Bergherren die Grenzen deutlich aufrichten will, an denen sich ihre Macht brechen kann, wenn sie allzu deutlich zur Schau getragen wird, wird der preussische Landtag — vielleicht — ein Berggesetzlein schaffen, das den Arbeitern einige Vorteile bringt.

Wichtiger als dieses ist der Eindruck, den der Sieg des Grubenkapitals auf die öffentliche Meinung und vor allem auf die Arbeiterschaft machen muß. Hier kehrt sich die Niederlage der Bergarbeiter in einen Sieg der modernen Arbeiterbewegung, in einen Sieg des Sozialismus um. Was braucht es nach solchem Beispiel gemeinschädlicher Kapitalistenmacht noch für großer Ueberredungskünste, um die Nichtkapitalisten zur Sozialdemokratie zu bekehren? Die Bergherren haben sich selbst und ihrer ganzen Klasse einen schlechten Dienst erwiesen, als sie den Bogen allzu straff spannten und ihre gefüllten Geldsäcke den Anforderungen des Allgemeininteresses entgegen setzten. Die Saat, die damit ausgestreut wurde, reift bald der Ernte entgegen, und heute schon darf die Sozialdemokratie ihrer Freude Ausdruck geben über den Segen, der in ihre Schemen hineinwächst.

Es gehört keine große Prophetengabe dazu, um einzusehen, daß die Sieger von heute, morgen die Gef schlagenen sein werden. Mögen die gestiegenen Kohlenpreise ihnen auch jetzt vielleicht einen direkten Gewinn bringen, ihr Streben, die Organisationen zu zertrümmern, erreichen sie nicht. Ungeachtet gehen diese aus dem Kampf hervor und der Anschauungsunterricht, den der Generalstreik den Unternehmern bot, wird seine Wirkung nicht verfehlen. Wie nach so manchem andern „verlorenen“ Streik wird es auch hier wohl nach einiger Zeit heißen, daß die Forderungen durchgesetzt wurden, deren Bewilligung die Unternehmer im Streik abgelehnt hatten. So mögen den tapferen Bergleuten Zugeständnisse in kurzer Zeit gemacht werden, die ihnen als Lohn für ihre bewundernswürdige Haltung wohl zu gönnen sind. Höher als diese materiellen Errungenschaften steht der Triumph, den der Gedanke der Organisation in diesem glorreichen Kampf feierte, und am allerhöchsten bemessen wir den Vorteil, der der gesamten Klassenbewußten Arbeiterschaft aus der Entsehung, dem Verlauf und dem Ende dieses gewaltigen Klassenkampfes erwachsen muß.

Die Bergarbeiter unterlagen, aber der Gedanke des Sozialismus siegte.

Glück auf! —

## Das Verhalten der Streikenden.

Unsre Vermutung, daß es mit der Wiederaufnahme der Arbeit nicht so ganz glatt von statten gehen werde, hat sich bereits bestätigt. Nach den heute vorliegenden Nachrichten wurde die Abstimmung der Nebierkonferenz in Essen, die sich mit 162 gegen 5 Stimmen für Beendigung des Streiks erklärte, in der Versammlung selbst ruhig aufgenommen, aber draußen auf der breiten Schützenbahn, wo seit Stunden eine immer mehr anwachsende Menschenmenge, meist streikende Bergleute, der Entscheidung harnten, erhob sich ein gewaltiger Sturm der Entrüstung. Die Erregung in dem dichten Menschenknäuel, der den Ausgang aus dem Lokal versperrte, machte sich in Ausrufen wie „Wir sind verraten!“ „Die Kommission ist bestochen!“ usw. Luft. Gleich nachdem der Bescheid der Konferenz gefaßt war, fuhr ein mit Flugblättern beladener Wagen vor, der von der erregten Menge förmlich gestürmt wurde. Die Flugblätter wurden zu Hunderten von der erbitterten Menge zerrissen. — Gestern abend fanden verschiedene Protestversammlungen der Bergarbeiter im Essener Revier statt. In Altenessen wurde eine aufgelöst wegen tumultuarischer Szenen. In Vorbeck wurde, wie in Altenessen, beschlossen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Man erklärte sich bereit, eine neue Kommission an Stelle der Siebener zu wählen. In Mühlheim wurde in ähnlichem Sinn beschlossen. Auch in Serne und Gelsenkirchen haben sich die Bergarbeiter mit großer Mehrheit für die Fortsetzung des Ausstandes ausgesprochen.

Diese Szenen sind durchaus begreiflich. Den Massen, die so fest standen wie die Mauern, fehlt der Ueberblick über die Situation, und es bedarf noch einiger Tage, ehe sie beruhigt und davon überzeugt sind, daß der Beschluß der Vertrauensleute das Richtige trifft. In Bochum hat eine große Versammlung bereits beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es liegt uns darüber folgender Bericht vor:

Bochum, 2. Februar. In einer von 8000 Personen besuchten Versammlung auf dem hiesigen Schützenhof berichtete geordnetes Sachse über den Verlauf der Essener Konferenz und

wandte sich besonders gegen den Vorwurf des Verrats an der Arbeiterschaft, den man der Siebener-Kommission gemacht hat. Es sei zwar richtig, daß man den Mitgliedern der Kommission in Essen beim Verlassen des Saales zugerufen hatte: Dieb, Schuft, Verräter, Judas, und ihnen vorgeworfen, sie hätten Komödie gespielt und sich bestechen lassen. Gegen eine vorgelegte Resolution, einmütig die Arbeit wieder aufzunehmen, machte sich eine starke Opposition geltend, die Resolution wurde aber schließlich mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Obwohl zahlreiche erregte Zwischenrufe laut wurden, nahm die Versammlung doch im allgemeinen einen ruhigen Verlauf.

In Dortmund wollen die Belegschaften heute zu den Beiden ziehen und wegen der Anfahrt anfragen. Sollte ein Betriebsführer jemand maßregeln, so wollen alle umkehren.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 10. Februar 1905.

### Das Erntefest.

Der Reichstag begann am Donnerstag die erste Session der Handelsberiberstage. Das stark besetzte Haus, die überfüllten Tribünen, die neugierigen Diplomaten in ihrer reservierten Loge, der Chorus von Ministern und Geheimräten mit dem Reichskanzler an der Spitze: alles wies auf einen der Tage hin, die man in der parlamentarischen Sprache die „großen“ nennt. Ein „großer“ Tag in der Tat: ein großer Erfolg der agrarischen Caprioli-Fronte, die nach so vielem Schreien, nach so lautem Zirkustoben sich endlich am Ziel ihrer Wünsche sieht, soweit diese Ziele überhaupt im Bereich wirtschaftlich-politischer Möglichkeit liegen.

Das Gespenst der großen Tariffämpfe erhebt sich aus seinem Grab. Und ein eigenümlicher Zufall will es, daß an eben diesem Tage das alte Präsidium des Reichstags wieder vollzählig wird. Herr Baasche, der zweite Vizepräsident, ist erkrankt: an seiner Stelle wurde Herr Büsing — immerhin das am wenigsten vom Rechtsbruch besetzte Mitglied des Zollpräsidiums — gewählt.

Wie billig, eröffnete das Zentrum, die ausschlaggebende Partei des Reichstags und des Zollruders, den Reigen. Und es war auch nur recht und billig, daß es als seinen ersten Redner einen der Hauptmatadore der Geschäftsordnungsvergewaltigung, den Miturheber der Anträge Michelsler, Kardorff und Gröber vorschickte. Herr Gerold's Rede zerfiel in drei Teile. Im ersten Teil pries er den Generaltarif, dessen Hauptthron er gewesen. Im zweiten Teil nahm er dem Zirkus Busch die agrarischen Klagen über den ungenügenden Zollschutz der landwirtschaftlichen Produkte vorweg. Im dritten Teil versteckte er unter der Forderung der Kommissionsberatung die Zustimmung des Zentrums zu den neuen Verrägen.

Nach Gerold ergriff Genosse Bernstein das Wort. Seine Feststellung, daß der neue Tarif unter dem Druck der Geschäftsordnung zustande gekommen ist, erregte die Zorn des Präsidenten der Bergvergewaltigungsmehrheit. Mit ebenso großer Sachlichkeit wie Schärfe betonte unser Fraktionsredner die beiden genau unheilvollen Folgen der neuen Verträge mit ihren Zollserhöbungen: sie werden durch Erhöhung der landwirtschaftlichen Einfuhr die Lebensmittel verteuern und durch Erhöhung der industriellen Ausfuhr die Arbeitsgelegenheit mindern und die Löhne drücken.

Gegenüber Tatsachen versagt alle Kunst der Dialektik. Wohl ist Posadowsky der klügste der Regierungsmänner Preußen-Deutschlands. Aber auch er mußte zugeben, daß die deutsche Industrie den Vorteil bezahlen muß, den die Landwirtschaft oder richtiger der Großgrundbesitz erhalten. Durch wortreiche Tiraden über die Bedeutung und die „Not“ der Landwirtschaft suchte er die Schwächen seines Standpunkts zu verdecken: immerhin mit dem Erfolg, daß die Rechte dem Staatsmann rauschenden Beifall spendete, der wegen seiner sozialpolitischen Regereien ihr längst verdächtig, längst verhaßt geworden ist.

Die Ausführungen des konservativen Grafen Ranitz waren nur durch seine Polemik gegen die Reichsbegünstigungsverträge bemerkenswert, die er einer gründlichen agrarischen Revision unterwerfen will. Im übrigen waren sie ein Aufguss der Gerold'schen Rede; immerhin im Vergleich mit der folgenden Rede des Nationalliberalen und Agrarier Sieg durch Gedankenreichtum ausgezeichnet. Beide Herren geben sich als Unbefriedigte, ohne daß ihrer Kritik irgendwelche kraftvolle Bedeutung beigelegt werden kann. Sie nehmen, was sie kriegen können.

Nicht übel kritisierte Kampf von der Freisinnigen Volkspartei die neuen Verträge. Geiterkeit erregte das Bild von der guten Tochter Industrie, die für die Schulden des ungeratenen agrarischen Bruders sich abradern soll.

Am Freitag Fortsetzung der Debatte. —

**Aus dem Reichstagsband.**

Im Abgeordnetenshaus begann am Donnerstag die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Zunächst wurde den Vorschlägen über die Verstaatlichung und die Vorkontrollmanufaktur debattiert. Der Minister teilte mit, daß neulich ein hervorragendes Minister, Herr, die Vorkontrollmanufaktur übernommen sei, und daß sich die moderne Kunst in angemessener Weise Verstaatlichung finden solle. — Das neulichste Handelsgeheimnis, das der Vorkontrollmanufaktur übergeben sei, wurde von den Mitgliedern der Kommission als ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem bisher bestehenden Verbot für das technische Unterrichtsverfahren bezeichnet. Beim Titel „Ministergeheimnis“ steht die übliche allgemeine Debatte über Mittelstandspolitik und Handelsförderung ein. Der konservative Abgeordnete Jacobson verlangte zwar nicht den allgemeinen Befähigungsnachweis, aber doch gesetzgeberische Maßnahmen, daß nur diejenigen, die die Meisterprüfung bestanden haben, Befähigung erhalten sollen. — Der freisinnige Abgeordnete Pund trat für eine Förderung des kaufmännischen Fortbildungswesens ein und verlangt insbesondere, daß für die kaufmännischen Spezialfächer praktische Kaufleute als Lehrer angestellt werden. Mit Nachdruck wandte er sich gegen die Bestrebungen, welche auf eine Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts in die Abendstunden abzielen.

Eine arge Blöße gab sich der konservative Gammert, der Vertreter der Vororte Berlins im Landtage. Nach den Darlegungen, die Minister Müller gab, hat es wirklich den Anschein, als ob Herr Gammert irgend ein Protektionskind beim Institut für Glasmalerei habe anbringen wollen, und als ihm das nicht gelang, mit der Aufhebung sogenannter Mißstände im Landtag gehetzt hat. Herr Gammert versuchte auch wirklich, die Persönlichkeit und die Tätigkeit des Deputierten im Handelsministerium zu verächtlichen, wurde aber vom Minister und einem Regierungs-Kommissar in ganz energischer Weise zurückgewiesen. Selbst bei den Fraktionsgenossen des Herrn Gammert schien sein Auftreten einen recht bösen Eindruck hinterlassen zu haben.

Gegen Schluß der Sitzung brachte Abg. Goldschmidt von der freisinnigen Volkspartei die Beendigung des Bergarbeiterstreiks zur Sprache. Auf seine Bemerkung, daß die Regierung nun die Arbeiter auch mit ihren gesetzgeberischen Maßnahmen nicht enttäuschen möge, erklärte der Minister, daß kein Anlaß vorhanden sei, an der Erfüllung der von ihm gemachten Versprechungen zu zweifeln. Wir werden's ja erleben. Die Generaldebatte war damit erledigt. Am Freitag wird die Beratung des Etats fortgesetzt; außerdem steht der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung auf der Tagesordnung.

**Generalstreik der belgischen Kohlenbergleute.**

Es werden jetzt Zahlen bekannt, nach denen die Auslandsbewegung in den drei Kohlenbecken Borinage, Charleroi und Lüttich große Dimensionen annimmt. Im Borinage streiken zurzeit zirka 19 000 Mann, in Charleroi etwa 23 000 (von 39 000) und in Lüttich ungefähr 19 000, so daß die Gesamtzahl über 60 000 beträgt. Allerdings sind die festgestellten Zahlen nicht völlig maßgebend, da eine Anzahl der zurzeit nicht Arbeitenden wegen der Aushebung zum Militär nicht anwesend ist. Erst nach deren Rückkehr wird sich die Situation sicherstellen lassen.

Ein paar Zahlen werden die Bedeutung des Streiks ins rechte Licht rufen: Es gibt in Belgien zurzeit 119 Kohlenruben, die jährlich im Durchschnitt gegen 20 Millionen Tonnen Kohlen fördern, deren Gesamtwert sich auf etwa 300 Millionen Mark beläuft. Es sind in sämtlichen Kohlenruben beschäftigt 124 092 Mann, davon 98 815 unter Tage und 25 277 über Tage. In den einzelnen Bassins arbeiten: im Borinage 30 651 Mann, im „Centre“ (Zentrum) 20 944, in Charleroi 44 542, in Namur 3751 und in Lüttich 34 204. Kraft Gesetzes dürfen Frauen unter 21 und Kinder unter 12 Jahren unter Tage nicht beschäftigt werden. Zum Glück nahm in den letzten Jahren auch die Zahl der unter Tage beschäftigten Frauen, die älter sind als 21 Jahre, immer mehr ab; sie betrug im letzten Jahre für ganz Belgien nicht mehr als 54. Auch die Zahl der über Tage beschäftigten Frauen verringert sich allmählich, so daß sie zuletzt nur noch gegen 7000 betrug.

Die Löhne sind äußerst niedrig. Sie belaufen sich zurzeit durchschnittlich im Borinage auf 2,90 Franc pro Tag, im Zentrum auf 3,30 Franc, in Charleroi auf 3,50 Franc und in Lüttich auf 3,75 Franc.

Auch in Belgien ist also dafür gesorgt, daß die armen Kohlenflaven nicht übermäßig werden können. —

**Das Programm der australischen Arbeiter.**

Letzten Sonntag fand in Sydney ein Kongreß der Arbeiter der fünf australischen Kolonien statt. Der Kongreß erklärte: „Das Ziel der australischen Arbeiterpartei ist die Befreiung der materiellen und geistigen Entwicklung des australischen Gemeinwesens, Selbstregierung, Erhaltung der Vorkontrollmanufaktur der weißen Rasse! Der gesamte Ertrag ihrer Arbeit soll den Produzenten dadurch gesichert werden, daß die großen Monopole in den Besitz der Nation übergeführt und die wirtschaftlichen und industriellen Funktionen des Staates und der Gemeinden erweitert werden.“

Dieses Programm deutet sich zwar nicht mit dem der internationalen Sozialdemokratie, die ja nicht die Monopole, sondern alle Produktionsmittel in den Allgemeinbesitz überführen und der Klassenherrschaft der Bourgeoisie ein Ende machen will. Aber immerhin zeigt die Annahme solcher Forderungen doch wenigstens, wie weit die australischen Arbeiter heutzutage von den Lehren der Individualisten und der Mandaristenern abgerückt sind.

Hoffentlich nimmt auch in Australien die Entwicklung ihren weiteren Verlauf in dem Sinne, daß wir in nicht allzu ferner Zukunft auch die australische Gesamtarbeiterpartei in den Reihen der internationalen Sozialdemokratie begrüßen können. —

**Deutschland.**

\* Berlin, 10. Februar. Einundzwanzig sozialdemokratische Volksversammlungen waren am gestern abend in Berlin und den Vororten einberufen, um gegen die Vorgänge in Rußland zu protestieren und ihre Sympathie mit den russischen Arbeitern zu erklären. Der Andrang zu den Versammlungen war derart, daß die meisten lokale polizeilich gesperrt werden mußten. In großer Zahl waren besonders Russen erschienen. Als Redner traten fast durchweg Reichstagsabgeordnete auf, das Thema war in allen Versammlungen: „Die Revolution in Rußland“. In allen Versammlungen erging eine gleichlautende Resolution zur Annahme, die in scharfer Tonart das Verhalten der russischen Behörden gegenüber den Streikenden und Demonstranten verurteilt, den letzteren die Sympathie ausdrückt und der Genehmigung über die Beteiligung der russisch-polnischen Sozialdemokratie an diesen Kämpfen Ausdruck gibt. Zum Schluß fordert die Resolution, „daß die unwürdige Rolle, die Deutschland-Preußen gegenüber dem russischen Zarismus spielt, ein Ende nimmt, und der russisch-preussische Auslieferungsvertrag vom Jahre 1885, der eine Schmach für Preußen ist, sofort gekündigt wird.“

— Die Wahlprüfungskommission hat die Wahl des Abg. Korfanty für ungültig erklärt. —

\* Gotha, 9. Februar. Heute trat unser Speziallandtag zu einer kurzen Tagung zusammen. Außer der Prüfung der Wahl des Genossen Bock, welche beanstandet worden war, einer neuen Domänenvorlage, steht ein Verfassungskomitee unserer Fraktion für Verhandlung. Für Abschluß an diese Tagung wird der gemeinschaftliche Landtag zusammenzutreten und den Etat beraten. Da Staatsminister Fentig voraussichtlich nur die Domänenvorlage vor dem Landtag vertreten wird, dürfte auch die Frage seines Nachfolgers bald ihre Erledigung finden. —

**Frankreich.**

In der Kammer brachte der Kultusminister Bienvenue-Martin unter dem Beifall der Linken den Gesetzentwurf betreffend Trennung von Staat und Kirche ein. Der Entwurf wurde unter dem Widerspruch der Rechten an eine Kommission verwiesen.

Der Senat nahm Artikel 36 des Militärgesetzes an, durch den der Marineminister ermächtigt wird, Mannschaften aus der Landarmee für die Marine zu entnehmen, falls es an Eingekriegenen und Freiwilligen für diese fehlen sollte. —

**Aus der Parteibewegung.**

Eine eigene Parteibibliothek errichten auch unsere Elberfelder Genossen. Ein Grundstück wurde bereits erworben. Es liegt im Mittelpunkt der Stadt in nächster Nähe der Hauptpost. Mit den Bauarbeiten wird in den nächsten Tagen bereits begonnen. Am 1. Januar 1906 sollen die Gebäulichkeiten in Benutzung genommen werden. Es ist festzustellen, daß die Bauausführung sich so gestaltet, daß allen Anforderungen, die an ein modernes Zeitungsunternehmen mit Druckerei gestellt werden, Rechnung getragen wird. —

200 Mark Geldstrafe erhielt Genosse Markwitz von der Elberfelder „Freien Presse“ zudiktiert, weil er anlässlich des Schwebelbahner-Streiks die Elberfelder Polizeibehörde beleidigt haben soll. —

**Magdeburger Angelegenheiten.**

Magdeburg, den 10. Februar 1905.

— Von der Schifffahrt. Die untere Elbe ist jetzt vollständig eisfrei und das Eis von der oberen Elbe kann keine besonderen Störungen mehr verursachen, weshalb auf der Elbe, besonders bergwärts, ein recht reger Schifffahrtsverkehr begonnen hat. Bereits am Mittwoch kam ein Dampfer der Deutsch-Oesterreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft bergwärts gedampft, der schon beim letzten Wetterumschlag versucht hatte, die oberen Umschlagsplätze zu erreichen, aber wegen des sich neu bildenden Eises die Fahrt in Wittenberge wieder einstellen mußte. Gestern gestaltete sich der Bergverkehr schon ziemlich reger. Eine ganze Anzahl Bootleute war auf der Reise, um per Bahn die oberen Umschlagsplätze und Auffig, wo ihre Fahrzeuge eingewintert liegen, zu erreichen. In den nächsten Tagen wird also auch der Talverkehr wieder aufgenommen werden. —

— Eine Versammlung der Gewerbevereine tagte am Donnerstag abend im Lokal von Gustav Böhm, Kleine Klosterstraße. Ohne Entschuldigung fehlten der Kupferschmied P o h m e i e r, Gastwirtsgeselle R a h n, Maurer K u h j e, Brauereiarbeiter K l e m m e und Vorzeilanarbeiter S a w i n s k y. Außerdem fehlten acht Beisitzer mit Entschuldigung. Der Vorsitzende W e r n i c k e teilte mit, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, einen Referenten zu bekommen. W. hofft, daß durch Errichtung des Arbeiterreferariats diesem Uebelstand später abgeholfen wird. Hierauf bringt der Vorsitzende einige wichtige Fragen aus dem Verbandsorgan zur Sprache. Unter anderem wurde darüber diskutiert, ob Arbeiter den Lohn vom Zwischenmeister oder dem eigentlichen Mithhaber der Arbeit fordern sollen. Einige Beisitzer zeigten an einer Reihe von Fällen, die vor dem hiesigen Gewerbegericht verhandelt wurden, wie außerordentlich schwierig es sei, den wahren Arbeitgeber herauszufinden. Die Verträge, die die wirklichen Arbeitgeber mit den Mittelspersonen abschließen, seien sehr oft mit einem bewertigen Raffinement abgefaßt, daß es für das Gewerbegericht immer schwieriger wird, den eigentlichen Arbeitgeber zu ermitteln. Die Beisitzer sollen gehalten sein, in derartigen schwierigen Fällen zu versuchen, den Nutznießer der Arbeit zu ermitteln. Eine weitere Frage, die aufgeworfen wurde, lautete: Gehört der Vorsitzende eines Verbandes zu den Personen, die die Vertretung vor dem Gewerbegericht geschäftsmäßig betreiben? Da es eine große Anzahl von Arbeitern gibt, die bei ihren Klagen vor dem Gewerbegericht klagend und wehend auftreten, wurde die Abweisung derartigen Personen, die als Vertreter erscheinen, im allgemeinen als nicht berechtigt angesehen. Es wurde gewünscht, daß, wenn sich die Fälle wiederholen sollten, wo Gewerkschaftsbeamte als Vertreter abgelehnt werden, die Beisitzer dann überhaupt jede Vertretung abzulehnen hätten. Nachdem der Vorsitzende mitgeteilt, daß der nächste Verbandstag der Gewerbevereine Anfang Dezember in Würzburg stattfindet, fand noch eine längere Besprechung über markante Fälle aus der eigenen Praxis statt. Moniert wurde, daß die „Volkstimme“ die Berichte von den Sitzungen des Gewerbegerichts so außerordentlich kürze. Genosse R i s s k e stellte die Angelegenheit richtig. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erfolgte um 11 Uhr Schluß der Versammlung. —

— Ein Gegner der Fortbildungsschule. Vor einigen Tagen fragte ein Beamter aus dem Kontor des Formnermeisters H. von der Firma H. Laß u. Co. ob er zu Ostern einen Lehrling einstellen wolle. Herr H. erklärte darauf, er stelle nur Lehrlinge vom Dorfe ein, die nicht in die Fortbildungsschule drückten. Die Lehrlinge aus der Stadt ständen ja doch nur fünf Tage in der Woche zur Verfügung des Meisters. In dem vorliegenden Falle sind ja schon Lehrlinge genug im Betrieb vorhanden, denn bei sechs Formnern sind vier Lehrlinge reichlich viel. Das ändert aber nichts an der grundsätzlichen Beurteilung des Vorkommnisses. Was sagt der Herr Laß zu den Gepflogenheiten seines Formnermeisters. —

**Menzel †.**

Wolff Menzel, den die Kunstgeschichte den Vorkämpfer und Meister des modernen künstlerischen Realismus nennt, ist am Donnerstag, 9. Februar, fast neunzigjährig in Berlin gestorben. In der genialen Eigenart, die der kaum zwanzigjährige Jüngling entwickelte, hat der Mann und Greis festgehalten; was an seinem Leben das Wunderhafte ist, das ist die Fähigkeit, mit der es sieben Jahrzehnte hindurch das gleiche Ideal verfolgte. Welche Menzel auch in der Wahl seiner Technik — Zeichnung und Malerei — sich wandelte und ein Künstler der Fähigkeiten bemerkbar sein, so kann die Linie seines Lebens doch keinerlei Schwankungen, keine Abweichungen und unruhigen Versuche. Er war derselbe, als er vor fast hundert Jahren einem entarteten Klassizismus und einer jeden Signalmalerei zum Trotz seine eigene Wege ging, derselbe, als später, mehr von Frankreich als von seinen eigenen abgeschlossenen Schaffensweisen ausgehend, die Grundzüge des künstlerischen Naturalismus als Modernismus in Deutschland einbrachte.

Wenn man in wenigen Worten auszubringen versucht, worin eigentlich die Meisterhaftigkeit dieses Künstlers bestand und worauf sich sein unerschütterlicher Selbstaufbau gründet, so müßte man wohl ungefähr so sagen: Das können unserer bildenden Künstler pflegen zu beschaffen zu sein, daß ihre Größe zugleich auch ihre Schwäche bildet; es gibt Künstler, die das Wirkliche mit unermüdlicher Genauigkeit nachbilden, ohne doch den Anschein wirklichen Lebens erwecken zu können, und andre, die umgekehrt wohl das Leben in großen Zügen nachzuzeichnen verstehen, aber zu diesem Werke alle Einzelheiten und Kleinigkeiten der Wirklichkeit vernachlässigen. Menzel gehörte nun als Maler und Zeichner zu den wenigen — von denen He m b r a n d t einer war —, die beide fast unversehrbar ererbenden Vorzüge der künstlerischen Persönlichkeit in sich vereinen. Seine Kunst, die ins Kleine und Kleinste ging, entbehrte doch niemals der prägnanten bewegten Lebendigkeit, so daß seine Werke gleich an-

ziehend bei dem ersten Eindruck wie bei der längeren Betrachtung sind.

Zur Zeit, da Menzel emporwuchs — in den vierziger Jahren — war die Historienmalerei im Schwünge, und auch Menzel zeichnete Historien. Aber das große theatralische Pathos, das nicht nach der Wirklichkeit fragt, sondern nur nach Effekten sucht, blieb ihm fern. Als Menzel seine berühmten Bilder zu Kuglers „Friedrich der Große“ zeichnete, fragte er nicht danach, wie man die größte Wirkung auf das Publikum erzielen konnte, er zeichnete auch nicht so, wie andre vor ihm gezeichnet hatten, sondern er bemühte sich mit ungeheurem Fleiße, die historische Wirklichkeit zu erfassen und künstlerisch wiederzugeben. Darum sind auch seine Bilder aus dem Leben Friedrichs 2. keine bombastisch-symbolische Verherrlichung geworden, sondern sie sind sozusagen gemalte Geschichtsschreibung von objektiverem Werte.

So sich Menzel selber seine Stoffe suchte — und er übernahm in reiferen Jahren überhaupt keine Aufträge — kam es ihm nur auf die künstlerische Brauchbarkeit dieses Stoffes an. Und auch hier ging er völlig seine eigenen Wege. So kam es, daß Menzel Anfang der vierziger Jahre, als die französische Roberte noch in ihren Anfängen lag, die innere Schönheit der modernen industriell organisierten Maschinen erkannte und neben andern Bildern sein unergänzungliches „Eisenpalastwerk“ schuf. Dieses „Eisenpalastwerk“ wurde das Signal einer neuen künstlerischen Bewegung: die kapitalistisch organisierte Arbeit und das moderne proletarische Leben wurden in Zeichnung, Malerei, Skulpturen und Dichtung Gegenstand der künstlerischen Darstellung; und so wurde eine an und für sich tendenzlose, aber echte und tiefe Kunst ungewollt zu einem Faktor, der das geistige Leben in sozialem Sinne beeinflusste.

In den letzten Jahren seines Lebens ist Menzel mit höchsten Ehren überschüttet worden. Er, der gelehrte Alimantier der Moderne, wurde mehr und mehr gerade von solchen Kreisen geehrt, die sonst der modernen Kunst mit größter Vorliebe gegenüberstehen.

Menzel verdankte diese Ehren dem eigentlich mehr äußerlichen und zufälligen Umstande, daß er das Leben „des größten der Hohenrollern“ sicher ohne jede byzantinische Abücht zu einem Stiefkindthema seiner Kunst gemacht hatte. Es war also nicht das Wesentliche, künstlerische, sondern das Stoffliche, Außerliche, das zwischen dem einjam ragenden Meister des Meisters und dem Berliner Hofe die Brücke schlug. Um so peinlicher muß es berühren, wenn die höfische Presse Berlins sich beinahe den Anschein gibt, als sei Adolf Menzel im Grunde genommen nur das gewesen, wogegen ihn der deutsche Kaiser in seiner Gnade gemacht habe, wenn beispielsweise der „Tag“ des Herrn S c h e r l seine Betrachtungen über den Hingang des Meisters mit einem Artikel einleitet, der überschrieben ist „Wilhelm 2. und Menzel“. In solchem Zusammenhang darf wohl eine kleine höfische Geschichte wieder gegeben werden, die dieser Tage durch die bürgerliche Presse ging. Als die verstorbene junge Großherzogin von Sachsen-Weimar erfuhr, daß der große Bildhauer und Maler Max L i n g e r einen Loast auf ihren Mann, den Großherzog, ausbringen wolle, sagt sie mit gesundem natürlichen Empfinden: „Das ist ja eine große Ehre für meinen Mann!“ Diese einfache Selbstverständlichkeit, die von der deutschen Lakaienpresse mit debotestem ungläubig-wunderndem Lächeln wiedergegeben wird, steht in scharfem Gegensatz zu der widerlichen Verzerrung des Selbstverständlichen, die sich die Hofpresse am Grabe Menzels leistet. Hier wird die Kunstgeschichte, der edelste Keil der menschlichen Kulturgeschichte, zur Hofreportage erniedrigt. In Wirklichkeit sind die Ehren, die der Hof Menzel entgegenbrachte, rein äußerliche Ereignisse im Leben dieses Künstlers geblieben und haben sein Schaffen in keiner Weise beeinflusst.

Einer romantisierenden, im Pindarischen befangenen Zeit stand die ernste, energisch schaffende Persönlichkeit Menzels in scharfem Gegensatz gegenüber. Manches leicht Vergängliche wird vergangen und vergessen sein, indes sein Wert und sein Ruf immer dauernd werden!

## Deutscher Reichstag.

(137. Sitzung.)

Berlin 9. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Poldowski, Frhr. v. Hüfenbaben, Frhr. v. Stengel, Frhr. v. Nischhofen, v. Pöblich.

Auf der Tagesordnung steht die

**erste Beratung der sieben neuen Handelsverträge**  
(mit Italien, Belgien, Rumänien, der Schweiz, Serbien, Desterreich-Ungarn) sowie des **Belgisch-Österreichischen** mit Desterreich-Ungarn.

Abg. Herold (Str.): Der verstärkte Zollschutz war eine unbedingte Notwendigkeit, wenn die deutsche Landwirtschaft überhaupt am Leben erhalten bleiben sollte, wie es im Interesse des Staatswohls dringend geboten ist. (Lachen links.) Wir haben auf höhere Zollsätze verzichtet, um das Zusammenkommen der Handelsverträge nicht zu gefährden. Handelsverträge sind für die Industrie, nicht aber für die Landwirtschaft notwendig. Die neuen Handelsverträge bringen Verbesserungen für die Landwirtschaft, aber keineswegs völlig befriedigende (Sehr richtig! rechts.) Uns befremdet zunächst die Ausrechterhaltung und vertragsmäßige Festlegung der Erntelager in Könnigsberg, Danzig, Altona usw. Uns befremdet weiter, daß auch in Zukunft Rußland einen bestimmenden Einfluß auf die deutschen Eisenbahntarife haben soll, und daß keine genügenden Maßregeln zur Unterscheidung von Braun- und Futtergerste getroffen sind. Der Malz Zoll genügt, aber die geringe Höhe des Malz Zolls bedeutet eine schwere Gefahr für die heimische Mälzereiindustrie. (Lachen rechts.) Die Zölle auf Hopfen, Malz und Obst erscheinen uns völlig ungenügend (Sehr richtig! links.); der Zoll auf Holz ist sogar herabgesetzt worden, desgleichen der Zoll auf Holzstoff und Zellulose. Die heimischen Schmalzfabriken werden durch den Dnepr-Zoll keineswegs genügend geschützt.

Die Erhöhung der bis jetzt unerhöhten niedrigen Viehzölle kann keineswegs als ausreichend bezeichnet werden. Der heimische Viehstand ist gegen Einschleppung ausländischer Seuchen höchst ungenügend geschützt; nur mit Desterreich-Ungarn ist eine uns auch durchaus nicht genügende Viehschutzkonvention abgeschlossen worden. Die Milch ist durch einen Zinsfall im Tarif zollfrei geblieben; es ist aber anzuerkennen, daß diese Zollfreiheit wenigstens nicht in den Verträgen festgelegt ist. Die Erhöhung des Zolles auf Weinmälz befriedigt uns nicht. Dringend notwendig ist der Deklarationszwang für Weinschnittweine. Die Industriezölle sind zum Teil wesentlich erhöht. Die Handelsverträge bedeuten einen unzulänglichen Fortschritt, lassen aber noch viel zu wünschen übrig. (Sehr richtig! rechts.) Viel kommt auf die praktische Ausführung an. (Sehr richtig! links.) Mit einer großen Zahl von Staaten sind keine Handelsverträge abgeschlossen worden. In Zukunft darf kein Staat ohne Zusage über die Bergabstufungen erhalten, der Generalzoll ist unsere Stärke. (Sehr richtig! rechts.) Ohne Kommissionsberatung können wir unsere definitive Zustimmung nicht erteilen. Ich beantrage Verweisung an eine 28gliedrige Kommission. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Bernstein (Soz.): Der Herr Vorredner hat von dem „erheblich besseren“ Schutze für die Landwirtschaft und von dem „verhältnismäßig guten“ Schutze für die Industrie gesprochen. Das ist sehr charakteristisch. Jetzt gerade vor 13 Jahren ging Herr v. Caprivi zum System der gebundenen Vertragssysteme über, ohne theoretische Absicht, ein neues System zu beginnen. Meine Fraktion hat damals diese Handelsverträge unter großen Bedenken angenommen. Aber Herr Singer erklärte dabei, daß wir sie nur als ersten Schritt zur Niederwerfung des unheilvollen Zollschutzes betrachten, und daß wir nicht aufhören würden zu kämpfen, als bis die landwirtschaftlichen Zölle, die vom Standpunkt der Arbeiter unerträglich seien, gänzlich beseitigt wären. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir haben damals auf eine Politik leerer Demonstrationen nicht etwa verzichtet, weil die Entscheidung bei uns gelegen hätte. Denn die Handelsverträge würden mit ungeheurer Mehrheit angenommen. Wir haben damals diese sogenannte positive Politik getrieben, weil wir in den Handelsverträgen eine Entlastung des Volkes und einen ernsthaften Schritt vorwärts auf dem Weg des Vertragsverhältnisses zwischen den Nationen sahen. Damals hieß es von höchster Stelle: „Trotz der Verdächtigungen und Schwierigkeiten, die dem Reichskanzler von verschiedenen Seiten gemacht worden sind, ist es gelungen, in die neuen Bahnen einzutreten, und

ich bin überzeugt, daß nicht nur unser Vaterland, sondern Millionen von Untertanen aller Länder, die mit uns in den großen Zollverein eingetreten sind, diesen Tag segnen werden.“ Die Handelsverträge, die uns jetzt vorgelegt sind auf Grund des Zolltarifs, der nur unter Zwangsgewaltigung der Geschäftsbildung möglich wurde.

Präsident Graf Poldowski (unterbrechend): Sie dürfen im deutschen Reichstag nicht sagen, daß die Geschäftsbildung vorgewaltigt worden ist.

Abg. Bernstein (fortfahrend): Das ist das Urteil der großen Mehrheit des Volkes und fast aller außerhalb des Hauses stehenden bürgerlichen Juristen. Die Handelsverträge stellen einen doppelten Bruch dar mit der zeltenden Tat des Grafen Caprivi. Gatten sich nun etwa die Caprivischen Handelsverträge nicht bewährt? (Beifall links: Nein, nein! rechts.) Der Außenhandel Deutschlands ist unter ihm von vier auf sieben Milliarden gestiegen, die Einfuhr um 53, die Ausfuhr um 61 Prozent.

Ich bin gewiß kein Fanatiker des Ausfuhrhandels, das Ueberwiegen der Einfuhr ist durchaus nicht immer ein Zeichen für den Wohlstand eines Landes. Der Herr Reichskanzler sagte in seiner Einfuhrungsrede zu den Handelsverträgen, der große wirtschaftliche Aufschwung habe sich vollzogen in einer Periode des Uebergangs vom Freihandel zum Schutz Zoll. Zunächst stand in jener Periode der Getreidezoll im Durchschnitt noch unter dem Satz, der jetzt erhöht werden soll, im übrigen aber war, solange die Zölle liegen, sehr wenig von einem Steigen des Wohlstands zu merken. Erst als die Zölle herabgesetzt wurden, stieg die Einfuhr bedeutend. In diese Epoche fallen auch die freilich keineswegs bedeutenden Verbesserungen der Lage der Arbeiterklasse, von denen der Reichskanzler sprach. Auch diese Verbesserungen sowie der wirtschaftliche Aufschwung überhaupt wären nicht eingetreten, wenn nicht der 3,50 Mark Zoll durch das andernde Fallen des Weltmarktpreises neutralisiert worden wäre. (Sehr richtig! links.) Jetzt, da Amerika immer weniger für den Getreideimport in Betracht kommt, werden ein paar Millionen genügen, um uns neue Speisepreise zu beschaffen. (Reichskanzler Graf Hilow nimmt am Bundesratsitz Platz.) So hoch die Zollserhöhungen sind, dem Abg. Herold sind sie noch längst nicht hoch genug. Er klagt über zu niedrige Obstzölle: dabei ist das Obst in Deutschland teurer als in England. — Dafür ist allerdings der Kanarienzoll. (Heiter. links.) Alle Zölle auf Volksnahrungsmittel sind erhöht. Dabei lebt mehr als die Hälfte unserer Bevölkerung in den Städten; dabei ist das Einkommen wichtiger Kategorien der Arbeiterklasse, wie der Bergarbeiter, gesunken und das der Arbeiter im allgemeinen in einer erschreckend langsamen Steigerung begriffen. Die Hoffnung der Arbeiterklasse, ihre Lage zu verbessern, beruht auf der Erhöhung des Reallohns durch erhöhte Kaufkraft des Geldes. Aber gerade diese Hoffnung wird durch die Zollerhöhung vereitelt. Die Mindestzölle, gegen die so heftige Opposition sich erhob, sind in die Handelsverträge übernommen worden; nur bei der Futtergerste ist der Mindestzoll durchbrochen worden, also bei einem Artikel, der für den Arbeiterstand nicht in Betracht kommt, wenn wir auch natürlich der Viehzucht diese kleine Erleichterung von Herzen gönnen. Nur dem Viehzüchter, nicht dem Schlachtvieh sind bei der Einfuhr und bei der Viehpferde Erleichterungen zuteil geworden. Daß es Ihnen aber bei der Seuchenfurcht nicht Ernst ist, haben Sie gezeigt, als Sie den Städten geradezu unterzogen, daß Vieh auf den Schlachthöfen genau zu untersuchen. Herr v. Pöblich und Graf Hilow haben ja mit anerkennenswerter Deutlichkeit ausgesprochen, daß es sich bei der Seuchenbekämpfung um Hochhaltung der Lebensmittelpreise handelt. Und solche Handelsverträge müßte man uns zu, anzunehmen! Selbst den Grenzverkehr der allerärmsten Arbeiter und Industriearbeiter, die an der deutsch-österreichischen Grenze sitzen, hat man frei gelassen! — So ist kein einziges wirklich wertvolles landwirtschaftliches Objekt ohne hohen Zollschutz geblieben. Dagegen sind die allerwichtigsten Industrieinteressen einfach geopfert worden. Die schutzlose Industriezeitung „Industrie“ sagt, die Eisen- und Maschinenindustrie tragen die Kosten des neuen Zolltarifs. Ähnlich liegt es bei der chemischen und Textilindustrie; und eine Anzahl anderer Industrien haben ähnliche, wenn auch nicht soweit gehende Beeinträchtigungen erfahren.

Rußland, Desterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien haben uns die Zollserhöhungen nachgemacht und gleich Aufschläge gemacht, um Kompensationsobjekte zu haben. Und wenn sie dann etwas von diesen Aufschlägen abgelassen haben, dann pöbent das unsere Regierung als große Zugeständnisse aus. Das erinnert an jenen Richter, der einen Kläger, dem die Rippen eingeschlagen waren, damit tröstete, daß ihm

nicht auch die Rippen eingeschlagen seien. (Sehr gut! b. d. Soz.) Es liegt ein Gaijendumer in dem Worte „Eingeschlagen“, nur daß der Humor verloren geht, weil es die wichtigsten Industrien und Gewerbe sind, die an den Zöllen kommen. Und zwar solche Industrien, bei denen, wie der Textilindustrie, eine ganz besonders große Schicht der arbeitenden Bevölkerung in Betracht kommt. So werden zur Lebensmittelverteilung Arbeitslosigkeit und Lohnreduktionen hinzutreten. — Dabei wird die agrarische Frage auf diese Weise keineswegs gelöst. Die sog. Not der Landwirtschaft besteht darin, daß die Ansprüche der Bauern und Gott sei Dank auch der ländlichen Arbeiter weitest möglich geliegt sind. (Lachen rechts.) Der Geist des Agrarierturns durchweht diese Vorlage. Wir wollen gar nicht untersuchen, ob die heutige russische Regierung überhaupt imstande sein wird, irgend einen Vertrag zu ratifizieren. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Verträge enthalten ja einige Fortschritte gegen den autonomen Tarif, aber ihre ungeheuerlichen Getreidezölle (mit erhöhter Stimme nach rechts) nützen uns, Ihnen die Verantwortung zu überlassen. (Lachen rechts.) Wir sagen: Nein, nein, nein! (Beif. links b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Poldowski: Wer am Wege baut, der hat viele Meiler, sagt ein altes Sprichwort, und die vielen Meiler urteilen ohne volle Schätzung der ungeheuren Schwierigkeiten, die bei den Verhandlungen zu überwinden waren. Wir hatten unsern Tarif völlig unguarantieren, wir hatten mit fünf Staaten gleichzeitig zu verhandeln, die ebenfalls neue Tarife aufgebaut haben; wir hatten fernere mit sieben Staaten gleichzeitig zu verhandeln, da unsere Verträge mit diesen sieben Staaten ein einheitliches Ganzes bilden. Haben wir einigen Staaten für ihre Ausfuhr Kompensationen gemacht, so haben wir von anderen Staaten wieder Kompensationen für unsere Ausfuhr erlangt. Hat die Industrie an einer Stelle Schaden erlitten, so hat sie an anderer Stelle erzielt. Will man die Verträge gerecht beurteilen, so muß man sie als ein Ganzes auffassen. Um Ihnen einen Begriff von den Schwierigkeiten zu geben, die zu überwinden waren, will ich nur bemerken, daß wir über 3700 Positionen zu verhandeln hatten, das heißt nicht nur unser Wirtschaftsleben, sondern auch das der sieben andern Staaten ist Gegenstand mündlicher Verhandlung gewesen. Doch ist die Umgestaltung nicht so radikal, wie behauptet wird. Die Zollsätze sind erhöht für 37 Prozent der Einfuhrwaren, ermäßigt für 10½ Prozent und auf dem bisherigen Satz geblieben für 52 Prozent. Unter den erhöhten Waren befinden sich landwirtschaftliche Artikel im Werte von 750 Millionen Mark. Von unserer Einfuhr nach den Vertragsstaaten im Werte von 1831 Millionen Mark sind 57 Prozent durch Vertrag festgelegt. Von diesen 57 Prozent haben 44 Prozent überhaupt keine Veränderung, 7 Prozent eine Ermäßigung erfahren, und nur 6 Prozent sind im Zoll erhöht worden. Von denjenigen Waren, die autonom geblieben sind, sind 33 Prozent in den autonomen Tarifen der andern Staaten erhöht worden, 8 Prozent ermäßigt und 59 Prozent sind auf dem bisherigen Stande geblieben. Nicht einbezogen sind eine Anzahl Halb- und Hilfsfabrikate, die entweder im Zoll gar nicht oder nur ganz minimal erhöht worden sind. Hängen wir den Wert dieser Fabrikate ab, so ergibt sich, daß von unserer Einfuhr nach sieben Vertragsstaaten 71 Prozent auf dem bisherigen Stande geblieben sind. Von einer totalen Umwälzung unserer handelspolitischen Beziehungen kann also sicher nicht gesprochen werden. Man hat mir vorgeworfen, daß ich Willkür treibe. Ich habe diesen Vorwurf schon neulich zurückgewiesen. In der Landwirtschaft bilden sich jedenfalls keine amerikanischen Riesenerträge. (Lachen links: Keinemann!) Keinemann ist durch die Holzbestände seiner schönen Waldungen zu seinem Vermögen gekommen. Allerdings war er auch von einer ungewöhnlichen landwirtschaftlichen Kapazität. Der Vorredner sagte, auch die landwirtschaftlichen Arbeiter wollten höhere Löhne. Deshalb haben wir auch der Landwirtschaft höhere Zölle verschafft. (Sehr gut! rechts. Unruhe links.) Woher sollen sonst die Landbewohner ihre Arbeiter bezahlen können? Die Preise für landwirtschaftliche Produkte zeigen eine ständige Tendenz, während die sonstigen Produktionskosten, die Deutenot und die öffentlichen Lasten gestiegen sind. Entweder gibt man die Landwirtschaft ganz preis, oder man setzt sie in die Lage, höhere Löhne zu zahlen, um sich ihre Arbeiter zu erhalten. Niemand wird es als erfreuliches Zeichen ansehen, daß wir Hunderttausende von Arbeitern über die Grenze kommen lassen müssen, um überhaupt den einheimischen Boden bebauen lassen zu können. (Unruhe.) Es liegt auch im Interesse des Staates, der Abwanderung vom Lande zu steuern. Denn es hat sich bei der Rekrutierung herausgestellt, daß die Beschäftigung in den Fabriken auf die Wehrkraft ungünstig einwirkt. Die Erhaltung der Landwirtschaft ist also auch eine Frage der Wehrfähigkeit des Staates.

## Genilleton.

Nachdruck verboten.

### Das schlafende Meer.

Roman von Clara Viebig.

I.

Wie im Backofen die Glut, so bräunten sich jetzt die Landarbeiter in der glühenden, vor Hitze flimmernden Sommerluft. Auf den Hüften der Komornits\*, die sich hinter den Steinwall duckten, lastete die Sonne. Heiß, unerträglich heiß war's schon in der Frühe um vier; kein Tau war gefallen, der die Erde erquickt hätte. Dreißt spiegelte sich das runde, tiefgelbe Sonnengesicht in den blanken Senfen und leckte mit seiner gierigen Zunge über das flache, schier endlos eintönige Land; über meilentweite Kornfelder, die schwer ihre reisenden Ähren neigen — über dunkelschollige Acker, in deren fettem Boden, Pflanze an Pflanze gereiht, die Zuckerrübe wächst — über verstreute Gerrenhöfe, die sich, durch Baumtrüppchen markiert, aus dem Meer der Felder herausheben — über wenige, dünnen Acker gleichende Straßen, die durchs ewig sich wiederholende staubige Grün der Hüben und staubige Gelb der Weizenfluren ziehen.

Von der Kreisstadt her, deren Straßen, kaum daß man sie verlassen hat, schon verschlungen sind von der Uebermacht des Acker, und deren Dom allein, als einziges Wahrzeichen, noch eine Weile über die Getreidewellen ragt, kam ein Gefährt. Eine kleine Britschka, überpackt mit Menschen. Und dahinter, in langsamerer, schwer-ratternder Fahrt, ein Seiterwagen, mit allem möglichen Haus- und Ackergeräth beladet.

Der Mann auf dem Vorderste der Britschka stieß jetzt den Kutscher, der, ihm vor den Füßen hockend, sehr geschickt auf der Weichselstange balancierte, fast herab, so heftig drehte er sich um. Ihm war, als hätte hinten im Korbwagen jemand aufgeschluckt. Was, fing die Frau schon jetzt mit Seulen an?

„Kettchen!“ Er sagte es halb barsch, halb mitteilidig; es war etwas Eigenes in dem Ton, der streng sein wollte

und doch eine gewisse Bangigkeit in sich trug. Peter Bräuer schloß selber ein seltsames Krabbeln in den Augen, die ihn schmerzten vom Sonnenbrand.

Zum Donnerwetter, daß auch hier gar kein Schatten war! Warum hepfachten sie denn nicht die Chaussee mit Bäumen? Chaussee — hoppla, hat sich was mit Chaussee! Au, war das ein Stoß!

Verdrießlich schob Bräuer die Mütze, die ihm vom gewaltigen Ruck über einen Stein ganz auf den Hinterkopf gerutscht war, wieder nach vorn.

„Nennt Ihr das hierzuland en Chaussee? En ganz miserablen Landweg is dat ja,“ brummte er und stieß den vor ihm kauernenden mit dem Knie in den Rücken.

Keine Muskel in dem stumpfen Gesicht des Kutschers regte sich. Er hob nur die Weitsche und ließ sie mechanisch auf den grau bestaubten Rücken des Braunen nieder-schwippen:

„Hui, het!“

„Peter,“ hat jetzt die Frau in der Britschka, „sag ihm doch, er soll wat ruhiger fahren. Mer is dat gar nit so gewohnt. Mir tun als so schon alle Knochen weh von dem lange Eisenbahnfahren. Sei so gut, frag er ihm doch!“

„Fahrt langsamer, fahrt wat langsamer!“

„Hui, hui, het!“ Der Kutscher hieb wie toll auf das so wie so schon unruhige, von Stachfliegen gepeinigte Pferd ein.

„Hört Ihr dann nit? Langsamer!“ schrie Peter Bräuer und faßte ihm über die Schulter in die Zügel. Hinter sich hörte er sein Weib und seine Kinder laut aufschreien und sein Züngeltes, das der heftige Ruck beim jähen Anziehen des Pferdes aus dem Schlafe geschreckt, jämmerlich weinen. Der Bohn kam ihm an: der Esel mit seinem einfältigen Quittel!

Unsanft packte er den Kutscher an: „Se, Polack, habt Ihr dann kein Ohren?“

Der zuckte nur stumm die Achseln und spuckte aus. Weiter ging es wie bisher, über Steine und durch Böhren.

Die Sonne sengte. Noch war nicht das erste Dorf in Sicht, und zwei Dörfer mußte man passieren, bis ganz hinten

auf der Fläche, wie winziges Spielzeug unterm riesentweiten Horizont, die Häuschen der Ansiedlung auftauchen würden, mit ihren Zäunen von unbebauten Nichtenstämmchen, mit ihren Ackerchen rundum, die noch nicht Reif hatten an der Fülle des Sommers.

Peter Bräuer schob sich die Mütze auf dem Kopf hin und her und rutschte unruhig auf seinem Sitz. Im, was die Frau wohl dazu sagen würde? Ach je! Er war nicht ohne Verzornis. Und merkwürdig, so weit und unbequem war ihm der Weg von der Bahnstation zur Ansiedlung noch nie erschienen! Und er hatte ihn doch schon ein paarmal gemacht in den acht Tagen, die er nun hier war. Das erstemal, als der Herr Gutsverwalter selber ihn von der Kreisstadt abgeholt und ihn hinausgefahren hatte, ihm die schriftlich erstandene Stelle zu weisen, hatte ihn Neugier befeuert, eine schier freudige Erregung; da war es ihm gewesen, als führe ihn der, der ihm so klar alle Vorteile des Ankaufs auseinandersetzte, in ein gelobtes Land. Es schien ihm sicher: mit Fleiß und Arbeit mußte es hier gelingen, der Boden würde schon wiederzahlen, was man hineinsteckte an Kraft. Natürlich, das war ja außer aller Frage!

Peter Bräuer rechte sich in seiner ganzen Staltlichkeit, und dann klopfte er, wie prüfend, seinen gewölbten Brustkasten: hei, er war doch noch ein Lüttiger, trotz seiner Fünfzig, er nahm's noch mit jedem von hierzuland, und war der auch zwanzig Jahre jünger, leicht auf!

Kritisch betrachtete er den halb eingebuckelten Kutscher: hatte wohl Schnaps gefoffen, Wudka — wie sie den puren Kartoffelsusel nennen — daß er am helllichten Tage schlief?! Ein verächtliches Lächeln zog des starken Mannes Mundwinkel herab, aber gleich wurde sein Gesicht wieder ernst: 's war doch keine Kleinigkeit, mit fünfzig Jahren noch einmal von vorn anzufangen, noch dazu im fremden Land!

Was ihn vor acht Tagen, an der Seite seines beredten Führers, freundlich angesehen, dünkte ihn jetzt gewandelt. Mißte ihn nicht der Himmel, der sich wolkenlos, stahlblau, ebern ob der hartgebrannten Erde spannte, so grimmig an, daß er die Blicke senken mußte?

(Fortsetzung folgt.)

\* Gutsfürige.

Wir werden nicht darauf halten, auf demselben die ein-  
geführte Sache zu denaturieren, bei der der Handel verlegt, daß  
er zu Malgasten verwendet werden könnte. Ein dem Billigen  
Weg der Gütergehalte ist unser Recht im hohen Grade inter-  
essiert. Wenn wir aber den Anpreisung darauf, daß sich das  
in ihm angelegte Betriebskapital landwirtsch. vergünstigt, und daß  
die Leistung des Betriebskapitals wirklich honoriert wird. Die  
Wünsche also die Konsumenten Anspruch darauf erheben, daß der  
Handel mit Verlust arbeitet, daß er sein Kapital nicht verginst,  
solche Arbeit nicht verginst bekommt? (Sehr richtig! rechts; Un-  
ter! links.) Aber das durch das notwendige Minimum heraus  
haben wir die Höhe nicht erhöht; alle dahingehenden Vorwürfe  
haben sich als unbewiesene Behauptungen erwiesen. — Neben  
potenziert weiter gegen die Bemänglungen der Höhe einzelner  
Positionen durch den Abg. Gerold. Ohne Zugeständnisse beim  
Malgastschlag wären wir nie an einem Vertrag mit Oesterreich  
gekommen. Bei Vertragsverhandlungen ist es eben unmöglich,  
alles zu erreichen; aber das, was wir bei den Verhandlungen erreicht  
haben, wird die ungeheure Differenz ausgleichen, die zwischen  
den Kosten der Wirtschaft bei uns und in den Konkurrenzländern  
besteht. — Ohne Abhängenkonvention war der Vertrag mit  
Oesterreich unmöglich; darüber haben mich die österreichischen Mi-  
nister nicht in Zweifel gelassen. Wir haben dabei die Wünsche  
unser Landwirtschaft im weitesten Umfang berücksichtigt, wie  
haben die Preisfrage in eine Präventivsperrung verwandelt, die wir  
allerdings nun nicht mehr nach freiem Ermessen verhängen können.  
Der Industrie sind nicht bloß Nachteile geworden, wir haben zahl-  
reiche Verbesserungen für sie erzielt, so für die Textilindustrie, für  
die Leder-, Kunst-, Holz-, Eisen-, für Eisenwaren und Ma-  
schinen. — Rußland, Rumänien, Serbien und Oesterreich-Ungar-  
land sind noch überwiegend Agrarstaaten, die sich aber betreiben,  
zu Industriestaaten zu werden. Es ist klar, daß wir diesen Staaten,  
wenn sie uns die erhöhten Getreidepreise bewilligen sollten (Zuruf  
links: das ist es ja eben!), erhöhten Schutz für ihre aufstrebende  
Industrie gewähren müßten. (Erneute Zurufe links.) Nicht  
wegen der landwirtschaftlichen Mindestpreise, die hätten wir auch  
so bewilligt. (Sehr richtig! rechts.) — Gätten wir die Verträge  
nicht abgeschlossen, so hätten wir auch viel Tadel zu hören be-  
kommen. Es ist eben unmöglich, es allen recht zu machen; wir  
können nicht gleichzeitig alle Produkte der Landwirtschaft schützen  
und alle Forderungen des Exports erfüllen. Man darf die Ver-  
träge nicht nach einzelnen Positionen beurteilen, sondern man  
muß die Diagonale ziehen. Wir hoffen, alle berechtigten Inter-  
essen voll vertreten zu haben. (Leb. Weif. rechts, i. Str. u. b.  
d. Rathl.)

Abg. Graf Kanitz (konf.) polemisiert gegen alle Aus-  
führungen des Abg. Verstein. Er verliest eine lange Liste, an-  
fangend mit Argentinien und endigend mit Zululand (Heiterkeit),  
aus welcher hervorgeht, daß England die Einfuhr lebendigen Viehs  
aus allen Ländern mit Ausnahme Islands verbietet, und aus  
Island kann es doch nur Seehunde und Robben beziehen. Ob-  
wohl die neuen Handelsverträge „Zufüge“ lauten, sind sie doch  
auf ganz neuer Grundlage aufgebaut. Ich kann nicht die Ansicht  
des Reichstanzlers teilen, daß langfristige Verträge die Grund-  
lage unserer volkswirtschaftlichen Blüte sind. Ich glaube, daß  
für die Industrie kurzfristige Meißbegünstigungsverträge besser  
sind. (Widerpruch b. d. Freis.) Das Embargo der Industrie  
ist wie Frankreich und Amerika beweisen, nicht die Folge der  
Kapitalkontrakte. Für mich ist die Frage der Aus-  
fuhrerhaltung der Meißbegünstigungen viel wichtiger als die  
großen Zölle (Sehr richtig! rechts), da unsere Ausfuhr nach den  
Vertragsstaaten um 1/2 der Ausfuhr nach den andern Staaten be-  
trägt. Jedenfalls bedarf unser Meißbegünstigungsverhältnis zu  
Amerika dringender Revision. (Sehr richtig! rechts.) Auch gegen-  
über Argentinien arbeiten wir mit Unterbilanz. Ich bedauere auch,  
daß die Verträge nicht günstiger für die Industrie ausgefallen  
sind; es darf aber nicht vergessen werden, daß die Verträge als  
solche im Interesse der Industrie und nicht der Landwirtschaft  
liegen. Es hat mir leid getan, daß die Sozialdemokratie nicht  
Herrn Verstein Herrn Schippel (Redner fügte dabei unter  
großer Heiterkeit der Rechten den anwesenden Abg. Schippel) vor-  
geschickt hat. Herr Schippel hat ausdrücklich erklärt, daß die  
Agrarverträge mit Höhe und Not die alten Preise der landwirtschaft-  
lichen Erzeugnisse gehalten und die Landwirtschaft vor dem völligen  
Zusammenbruch bewahrt haben. Niemand ist durch die Agrar-  
verträge bereichert worden. (Sehr richtig! rechts.) Allerdings: Sie  
(zu den Soz.) wollen auf das bequeme Schlagwort von der Droit-  
verletzung nicht verzichten. Man verschweigt den Arbeitern die  
Bedeutung des inneren Marktes und auf wieviel höherer Basis  
die Arbeitelöhne beim Wohlstand der einheimischen Landwirtschaft  
ruhen würden. (Sehr richtig! rechts.) Man spricht immer von  
der Bollerhöhung; in der Tat handelt es sich aber um die Wieder-  
herstellung des alten Tarifs. Noch immer sind die französischen  
Meißbegünstigungen so hoch wie die deutschen. Die neuen Verträge  
blieben vielfach hinter den Wünschen der Industrie wie der Land-  
wirtschaft zurück. Die Landwirtschaft wird auch in Zukunft nicht  
schwer und jargonreicher sein. Doch erkennen wir an, daß der  
Reichstanzler sich auf den Standpunkt der ausgleichenden Gerechtig-  
keit gestellt und die Parität zwischen der Industrie und der Land-  
wirtschaft betont hat. Wir werden daher vorurteilsfrei an die  
Prüfung der einzelnen Tarifpositionen herantreten. (Lebhaft  
Weif. rechts.)

Abg. Sieg (nlb.): Auch wir sind für Aufrechterhaltung  
der Parität. Die Landwirtschaft muß ihre notwendigen Forde-  
rungen bewilligt erhalten, aber andererseits ist nicht zu verkennen,  
daß eine Reihe von Industrien mit Recht klagt. (Sehr richtig!  
bei den Freisinnigen.) Doch werden sich die Großindustriellen  
fügen, damit das große Werk zu Ende kommt. (Heiterl. b. d. Soz.)  
Was meine politischen Freunde beim Zolltarif erreicht haben, trägt  
jetzt seine Früchte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) An welchen können  
die Wähler über Benachteiligung klagen. Wir wollen Frieden  
haben, damit wir alle miteinander können am großen Werk der  
sozialen Reform. (Lautes Lachen b. d. Soz.) Wir hoffen, daß  
die Kommission schnell das große Werk beenden möge. (Leb. Weif.  
i. Str. u. rechts.)

Abg. Kampf (Freis. Sp.): Der Herr Redner wie Graf  
Kanitz haben übersehen, daß Deutschlands Bevölkerung um jähr-  
lich eine Million zunimmt und daß es das erste Ziel der deutschen  
Wirtschaftspolitik sein muß, diese eine Million kräftig zu ernähren  
und im Inland zu halten. Wenn die Lebenshaltung der Arbeiter  
sich verbessert hat, so ist das lediglich unserer Industrie, namentlich  
der Exportindustrie zu danken. (Sehr richtig! links.) Die Politik  
der neuen Handelsverträge kann nur geeignet sein, diese Lebens-  
haltung wieder herabzubringen. (Sehr richtig! links.) Der Reichs-  
kanzler hat mit Recht auf die Wichtigkeit der technischen Fortschritte  
hingewiesen. In dieser und der allgemeinen Bildung liegt der  
Grund der hervorragenden Stellung Deutschlands auf dem Welt-  
markt. (Sehr richtig! links.) Die neuen Handelsverträge sind  
geradezu eine Strafe für die Rückständigkeit unserer Industrie. (Sehr  
gut! links.) Die Bestimmungen von offizieller Seite erinnern  
mich lebhaft an eine jährliche Erzählung von einem Vater, der  
seine Tochter mit dem Tod beehrte, sie sei ja immer so artig und  
schüchtern; er wüßte seinen Sohn auf dem Grunde, dem Schicksal,  
den Marsch spielen. (Widerpruch rechts; Zurufe links.) Der  
sozialdemokratische Gedanke, der den Handelsverträgen des Grafen  
Verstein zugrunde lag (Lachen rechts) war, daß Deutschland seine  
wiederholte Verletzung war durch die Industrie, namentlich die Ex-  
portindustrie, erhalten könne. Er sagte: wir müssen entweder  
den Export fördern oder den Handel. Die neuen Handelsverträge  
schaffen nun die dringende Gefahr, daß der Menschensport be-  
ginnt, was für die Landwirtschaft eine Steigerung der Preise  
bedeuten würde. In dem Augenblick, wo der Export unterbunden  
wird und die notwendigen Lebensmittel veräußert werden, kann  
von einer Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter nicht die  
Rede sein. (Sehr richtig! links.) Denn auch einzelne Industrie-

Verträge ist schwer bedacht. Dazu kommt, daß  
gerade infolge der neuen Zolltarife die Industrie einen so be-  
trüblichen Umfang haben annehmen können. Die Wirtschaft der  
Sonderlande und der Industrie wird durch die neuen Handelsverträge  
verleitet werden. Nicht ein Handelsverträge, nur die Umkehr in unserm  
Rollsystem kann die Auswüchse der Industrie beseitigen. (Leb. Weif.  
links.)

Nach einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs Grafen  
Wosadowski, worin dieser bekräftigt, daß die Handelsverträge  
für die ganze oder für große Teile der Industrie schädlich seien,  
vertrug das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr,  
nachdem vorher noch ein von allen Parteien unterzeichneter schlei-  
niger Antrag angenommen worden ist, wonach an Stelle des er-  
krankten Abg. Dr. Paasche (natl.) der Abg. Wilsing (natl.)  
vorkünftig als Vizepräsident gewählt wird.  
Schluß 3/4 Uhr.

### Der Landrat und die Bergarbeiter.

Auf die in Nr. 34 erwähnte, dem „Salzw. Wochen-  
blatt“ zugegangene Zuschrift hat das Blatt folgendes Schrei-  
ben des Landrats v. d. Schulenburg erhalten:

Propst Herr Salzwedel am 7. Februar 1906,  
Gehreter Herr Rebalteur! Sie bringen in Nr. 32 Ihres  
Blattes eine Zuschrift der Herren Pastoren Pasewald und Raeg-  
ler, die ich nicht unbedenklich lassen kann.  
Ist es richtig, daß, wie dort behauptet wird, „im ganzen  
Reich wohl allgemein die Sympathie auf Seiten der Bergarbeiter  
ist“, so würde dies eine gedankenlose, höchst bedauer-  
liche, einseitige Parteinahme für diejenigen bedeuten,  
die sich durch Kontraktbruch, also durch schweren Wort-  
bruch, ins Unrecht gesetzt haben. Wenn die Mitglieder der  
christlichen Arbeitervereine erst später sich dem Streit der  
sozialdemokratischen Vereine angeschlossen haben, so ändert dies  
an der Tatsache gar nichts, daß auch ihr Unternehmen sich auf  
dasselbe Unrecht stützt. Deshalb kann man es auch den Arbeit-  
gebern im Ruhrgebiet nicht verdenken, daß sie erst  
dann wieder mit den Bergarbeitern verhan-  
deln wollen, wenn durch Wiederaufnahme der Ar-  
beit das an ihnen begangene Unrecht geführt sein wird.

Wollen die Bergarbeiter hierauf nicht eingehen, so mögen  
sie die Folgen davon fragen, auch die christlichen Vereine, die ohne  
Bedanken die Sache der Sozialdemokraten zur ihrigen gemacht  
haben. Es nunmehr aber, wie die Zuschrift lautet, „als eine  
Ehrenpflicht aller patriotisch und christlich gesinnten Bürger“  
zu erklären, den christlichen Bergarbeiterverband ebenso zu unter-  
stützen, wie es von Seiten der Sozialdemokratie, und zwar der  
internationalen, ihren sozialdemokratischen Vereinen gegenüber  
geschieht, heißt denn doch die Verhältnisse auf den Kopf stellen.  
Wird in dieser Weise die Sache der Sozialdemokraten schon aus  
den Reihen der in Betracht kommenden Parteien gefördert, dann dürfen  
wir uns freilich nicht wundern, wenn wir unheimlich schnell  
dem völligen Untergang zureiten.

Ich frage jeden Arbeitgeber, Landwirt, Gewerbetreibenden,  
Fabrikanten usw., wie ihm zumute wäre, wenn er in die Lage  
der Arbeitgeber im Ruhrgebiet gesetzt und dann für die Arbeiter  
die gemüßlos und in unchristlicher Weise das ge-  
gebene Wort brächen, auch sogar öffentlich und unter Appell an  
die „Ehrenpflicht aller patriotisch und christlich gesinnten Männer“  
Unterstützungsgelder gesammelt würden? Aber auch die hiesigen  
Arbeiter selbst sollten, meine ich, Widerspruch dagegen erheben,  
daß Gelder, die zur Linderung der Not in ihren Kreisen be-  
stimmt sind, dorthin fließen, wo die herrschende Not eine  
selbstverschuldete ist.

Demnach rate ich jedem, sich an den Sammlungen der  
Herren Pastoren Pasewald und Raegler nicht zu beteiligen, son-  
dern Mißtätigkeit an den Arbeitern christlichen Verbandes an  
geeigneter Stelle zu üben. Es bleibt dazu noch ein reiches  
Feld unverjährbarer Not.

Achtungsvoll  
von der Schulenburg, Major a. D. und Landrat.

Der Herr Landrat nennt die Arbeitsniederlegung der  
Arbeiter einen schweren Wortbruch. Ob er gar nicht weiß,  
daß von den Grubenbaronen Jahre hindurch 1905 ge-  
matisch Wortbruch getrieben worden ist dadurch, daß  
sie sich an das Berliner Friedensprotokoll von 1889 gar nicht  
gehalten haben? Als die Arbeiter das endlich mit dem jetzigen  
Ausstand beantworteten, waren sie in vollster Einig-  
keit. Alle Verbände sind gleichzeitig und nicht die  
christlichen Vereine erst später in den Streit eingetreten.  
Der rechte Unternehmerstandpunkt ist es, den Grubenmag-  
naten abgelaßt, wenn der Landrat es den Arbeitgebern  
nicht verdenken kann, daß sie nicht eher mit den Arbeitern  
verhandeln wollen, bis die Arbeit wieder aufgenommen  
ist. Auf Gnade und Ungnade sollen sich die Arbeiter den  
Kohlenkapitalisten ergeben und dadurch „ihre begangenen  
Unrecht sühnen“. Die Arbeitgeber aber dürfen ungestraft  
Unrecht begehen.

Durch „gewissenlosen und in unchristlicher Weise er-  
folgten Wortbruch“ haben sich die Streikenden in „selbst-  
verschuldete“ Not gebracht und deshalb bedeutet Sympathie  
für sie nach der Meinung des Landrats eine „gedankenlose,  
höchst bedauerliche, einseitige Parteinahme“. Daß der „ge-  
wissenlose Wortbruch“, richtiger die provozierte Arbeits-  
niederlegung der Arbeiter in „unchristlicher“ Weise erfolgte,  
scheint eine ganz individuelle Ansicht des Landrats zu sein.  
Verursache Vertreter des Christentums — in Salzwedel ja  
die Herren Pastoren Pasewald und Raegler — haben sich  
auf die Seite der Streikenden gestellt. Und Pastoren sollten  
doch wohl unterscheiden können, was christlich oder unchrist-  
lich ist. Aber auch des Landrats Bemerkung, daß die  
Stellungnahme für die Streikenden eine „gedankenlose,  
höchst bedauerliche, einseitige Parteinahme“ bedeute, ist recht  
— gedankenlos gewählt. Wie viele seiner Klassenangehörigen  
trifft der Landrat doch mit dieser Bemerkung! Bis in die  
Ministerkreise hinein gibt es Leute, die sich der Bergarbeiter-  
bewegung sympathisch gegenübergestellt haben. Und die  
sollten alle „gedankenlos“ gehandelt haben?

Nicht Gedankensfülle, sondern die Furcht vor der  
Sozialdemokratie ist es, die dem Landrat das  
Schreiben in die Feder diktiert hat. Die Sache der Berg-  
arbeiter stempelt er einfach zur Sache der Sozialdemokratie,  
obgleich es offenkundig ist, daß nicht nur die Sozialdemo-  
kratie als Partei nicht bei dem Streit engagiert ist, sondern  
daß sogar bei Beginn des Streiks die Führer der Arbeiter,  
die Sozialdemokraten sind, das Versprechen abgaben, unter  
den Streikenden keine Agitation für die Sozialdemokratie  
zu treiben, z. B. nicht das Abonnement sozialdemokratischer  
Blätter zu empfehlen. Nur unter diesem Versprechen haben

die übrigen Verbände mit dem alten „sozialdemokratischen  
gemeinsame Sache gemacht und der Vorherrscher des Eisen-  
Kaufmanns, Johann Effert, ist ein Führer der christlichen  
Bergarbeiter! Wenn dessen ungeachtet „die Sache der Berg-  
arbeiter die Sache der Sozialdemokratie“ ist oder wird, so  
trifft nur diejenigen unter den staatsverhaltenden Parteien  
die Schuld daran, die sich wie dieser Landrat gegen die Forde-  
rungen der Bergarbeiter erklären.

Zu dem Schreiben des Landrats haben übrigens die  
Pastoren Pasewald und Raegler folgende Er-  
klärung abgegeben:

Wir bedauern, die Ausführungen des Herrn Major a. D.  
und Landrat von der Schulenburg nicht unbedenklich lassen  
zu dürfen.

1. Wie aus der betreffenden Notiz, auf welche sich der Herr  
Landrat bezieht, hervorgeht, handelt es sich nicht um eine  
private Kundgebung unsererseits, sondern „er“, der  
Evangelische Arbeiterverein, hat sich in dieser  
Notiz mit der Bitte um Gaben für die notleidenden Berg-  
arbeiterfamilien an die Öffentlichkeit gewandt; die Unter-  
zeichneten haben sich als Vorstandsmitglieder des Evange-  
lischen Arbeitervereins zur Annahme von Gaben bereit er-  
klärt und sind auch noch dazu bereit.
2. Daß wir dadurch die Sache der Sozialdemo-  
kratie fördern, weisen wir zurück; wir sind  
vielmehr von dem Gegenteil überzeugt und befinden uns  
dabei in Uebereinstimmung mit den Herren P. D. v. Wob-  
elschlag, D. Stöder, Lic. Weber, Generalsup. Reichmiller,  
drei außerordentlichen Pastoraloberamtlungen des Ruhr-  
gebiets, vielen Antisubstruieren und vielen Angehörigen aller  
Stände vom Adel bis zum Arbeiter.
3. Auch wir halten den Kontraktbruch der Arbeiter nicht nur  
für einen tatsächlichen Fehler, sondern für ein Unrecht; aber  
um der Gerechtigkeit und um unsres christlichen  
Gewissens willen können wir doch das den Berg-  
arbeitern vielfach geschehene Unrecht weder gutheißen, noch  
verschweigen und können darum die Schuld für den durch  
den Streit über unser Vaterland gekommenen Schaden  
nicht einseitig auf Seiten der Arbeiter setzen.
4. Wir meinen: „Wenn ein Christ auch den Streit mit Kon-  
traktbruch als solchen nicht billigen und gutheißen kann,  
so hat er doch ein Gefühl für die Not, die er im  
Gefolge hat. Er wird sein Herz und seine Hand denen  
nicht verschließen, die in diesen Streit mit hineingezogen  
sind.“

Vielleicht sieht der Landrat hiernach ein, daß es nicht  
genügt, gegen den Bergarbeiterstreik dieselben Worte an-  
zumarschieren zu lassen, mit denen die Stützen der bürgerlich-  
feudalen Gesellschaft nach alter Vorchrift die Arbeiterbewe-  
gung aus der Welt bananen möchten. Trotz der Einig-  
keit aller Arbeitergegner vom Landrat bis zum Vorstand  
eines evangelischen Arbeitervereins gegen die Arbeiter  
gibt es doch noch Situationen, in denen sich die Verbündeten  
in die Haare geraten.

Dank der unablässigen Tätigkeit der Sozialdemo-  
kratie, die sie sämtlich schädigen wollen und die sie wider  
Willen fördern müssen. Das wird der jetzt beendigte Meiß-  
ausstand auf westfälischer Erde aufs neue beweisen. —

### Provinz und Umgegend.

Leimbach, 10. Februar. (Der Sozialdemokratische  
Verein) hält am Sonnabend abend um 8 Uhr bei Casar eine Ver-  
sammlung ab. —

Al. Otterleben, 10. Februar. (Zur Beachtung) Den  
Parteiangehörigen zur Nachricht, daß am Sonnabend den 11. Februar die  
Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins stattfindet.  
In derselben wird Genosse Julius Koch über den preussischen Partei-  
tag sprechen. Nicht eines jeden aufgeklärten Arbeiters ist es, sich dem  
Verein anzuschließen. Wir erwarten, daß die Versammlung stark be-  
sucht wird. —

Halberstadt, 10. Februar. (Ein gräßlicher Unglück-  
fall) ereignete sich Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr beim Bau des  
neuen Stadttheaters. Das Material wurde mittels einer Winde nach  
den oberen Stockwerken befördert. Mäßig löste sich das Schwungrad  
und zerstückelte dem Arbeiter Günther aus der Obdenstraße den Kopf.  
Der Kopf, daß bald darauf der Tod eintrat. Eine Frau  
mit mehreren Kindern haben mit dem Verunglückten ihren Ernährer  
verloren. —

— Der hiesige Bürgerverein und das Justiz-  
gebäude.) Der Justizminister soll auf Veranlassung des Bürger-  
vereins mit einer Petition von Halberstädter Bürgern bestimmt werden,  
damit das neue Justizgebäude nicht nach der Königs-, sondern nach  
der Spiegelstraße kommt. Die Petitionskisten sind in vielen hiesigen  
Geschäften zum Unterschriften ausgelegt. —

— (Der Polizeiergeant Nr. 1.) Herr Eulert, ist  
Donnerstag nachmittag an schwerer Lungenerkrankung gestorben.  
Eulert stand lange Jahre im hiesigen Dienst und ist als über-  
wachender Beamter bei den Versammlungen aller Arbeiter bekannt  
geworden. Wir haben nie Klagen über ihn gehört. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die in Groß-  
Salze geplante Fortbildungsschule kommt nicht zustande, da sich die  
interessierten Kreise gegen die Errichtung einer solchen erklärt haben. —  
Ein prächtiges Meteor wurde am Mittwoch abend bei Draakenstedt  
beobachtet. — Der 70 jährige Arbeiter Knud aus Kleinwitten-  
berg wurde auf dem Nachhauseweg überfallen und mit einer Eisen-  
klinge niedergeschlagen. Der Tat verdächtig wurde der Arbeiter Gar-  
nisch verhaftet. — Von dem Pferde eines Gutsbesizers aus Thronitz,  
wurde der siebenjährige Sohn des Schacharbeiters Rosenberger aus  
Schteibitz bei Lützen, der nach dem Pferde mit einem Steine warf,  
durch einen Hufschlag ins Genick gestößt. —

### Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.  
Sitzung vom 9. Februar 1906.

Ruppel. Die verehelichte Reflektenschmied Emma Heinrich ge-  
borne Kiehoff zu Staßfurt, geboren 1861, wurde wegen Ruppel in  
Anbetracht der Porzfrage zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Die eigne Frau verurteilt. Der Magistratsbote  
Paul Hesse hier, geboren 1862, erhielt wegen Ruppel, seine Ehefrau  
betroffend, 6 Monate Gefängnis. —

Wegen fahrlässiger Straßenbahn-Transport-  
gefahr wurde der Kaufherr Matthias Raschmida hier, geboren  
1883, mit 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis belegt. —

Fahrradwahrer. Der vorbestrafte Arbeiter Richard Jandke,  
geboren 1884, und Hermann Rosenberger, geboren 1881, hier, fanden  
am 23. Dezember 1904 gemeinschaftlich von der Straße ein Fahrrad  
des Kontorboten Scholler und verletzten es für 20 Mark. Die Kammer  
verurteilte Jandke zu 2 Monaten Gefängnis, Rosenberger, der sich im  
wiederholten Rückfall befindet, zu 5 Monaten Gefängnis. —

Eine teure Tierreise. Der Arbeiter Otto Köstel hier,  
geboren 1883, hatte in der Nacht zum 24. Juli 1904 gemeinschaftlich  
mit mehreren Genossen eine Drohke genommen. Auf der Fahrt kehrten

In einer ein und gehen mit dem Richter Müller, die sie identisch an-  
 gekannt waren. Als dieser einmal abging, um nach dem Gefängnis-  
 wasser zu sehen, sprang Köhler auf den Boden und wollte weglaufen.  
 Müller versuchte, ihn daran zu hindern, erhielt aber von Köhler mehrere  
 Stöße mit dem Weisheitszahn auf den Arm. Gleichzeitig ließ Köhler  
 auf das Pferd los, das sich in Trab bewegte. Dabei fiel Müller hin,  
 kam unter die Räder und erlitt einen Hirnblutdruck. Die Kammer  
 erkannte wegen Nötigung in Verbindung mit Körperverletzung auf  
 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis.

**Werberechtigter Magdeburg.**  
 Sitzung vom 9. Februar 1905.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Ingenieur Eggert und  
 Malermaler Friede, Arbeitgeber; Böttcher D. Dipp und Brauer-  
 arbeiter F. Klemme, Arbeitnehmer.

Zweifelhaftige Klage. Der Monteur Watz war bei der  
 Magdeburger Telefongesellschaft beschäftigt und hatte für dieselbe in  
 Freistadt eine Montage auszuführen. Dabei soll er das Fernamt nach  
 Ansicht des Vertreters der Firma, Direktor Herrmann, zu oft benutzt  
 haben, und wurden ihm deswegen die Kosten für 15 Ferngespräche von  
 seinem Sohn in Abzug gebracht. Auch wird er für einen an einen  
 Monteur zudiel geschuldenen Vorstoß von 10 Mark verantwortlich ge-  
 macht. Im heutigen Termin kam es zu einem Vergleich, indem sich  
 Kläger vorläufig mit 48 Mark auf 72 Mark zufrieden gibt unter  
 Vorbehalt aller weiteren Forderungen.

Verkaufsurteil. Der Speisewirt Fröhbrodt wird dem  
 Antrag gemäß verurteilt, an die Küchenmädchen Luckau und Deize je  
 12 Mark zu bezahlen, weil der Beklagte nicht zum Termin erschienen ist.

**Militär = Justiz.**

**Kriegsgericht der 7. Division.**

Verhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Koch; Vertreter der Anklage:  
 Kriegsgerichtsrat Diez.

Magdeburg, den 9. Februar 1905.

Wegen widernatürlicher Unzucht sind angeklagt die  
 Musikere 1. Albert Matties aus Biejar und 2. Max Schmidt aus  
 Wülfstedt, beide von der 8. Komp. 26. Inf. Regts. Der Angeklagte  
 zu 1 ist, wie aus den Personalakten hervorgeht, wegen Sittlichkeits-  
 vergehens mit 3 Tagen Gefängnis vorbestraft. Diese Strafe war dem  
 M. damals aber auf dem Gnadenwege erlassen. Vor der Verlesung  
 der Anklage wird auch hier in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, die  
 Öffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung auszuschließen.  
 Das öffentlich verkündete Urteil lautet: Der Angeklagte Matties wird  
 der widernatürlichen Unzucht für schuldig erachtet und unter Anerkennung  
 der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr zu 3 Monaten Gefängnis und

Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Der  
 Angeklagte Schmidt erhält 1 Woche Gefängnis. Die Verurteilung  
 des Urteils erfolgt in nächster Sitzung.

Wegen öffentlicher Verleumdung, bezogen auf  
 seinem Dienstattribut, hat sich der Musikere Johann Schmidt L. Komp.  
 26. Inf. Regts. zu verantworten. Als Zeuge ist eine ältere Frau aus  
 Klein-Wanzleben erschienen. Wegen Verleumdung der Gütlichkeit wird  
 die Öffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.  
 Aus der öffentlich erfolgten Bekanntgabe des Urteils geht hervor, daß  
 der Angeklagte am Tage der Generalverurteilung mit dem Kapellmeister Wilke  
 gemeinsam, auf dem Wege nach Wanzleben, die als Zeugin erschienene  
 Frau nebst deren minderjährigen Sohn in unangenehmster Weise be-  
 lästigt haben. Das Urteil lautet auf 1 Woche Gefängnis.

Wegen Diebstahls, begangen an einem Kameraden, hat  
 sich der vielfach vorbestrafte Fufar 2. Klasse, Gustav Bunderling  
 aus Föderstedt, 6. Eskadron 10. Inf. Regts., zu verantworten. B.  
 wird beschuldigt, in zwei Fällen je eine Wäse sich angeeignet zu haben.  
 Der Angeklagte will nur in einem Falle eine Wäse vom Dien-  
 genommen, diese aber dem später sich meldenden Eigentümer zurück-  
 gegeben haben. Verurteilt werden 4 Monate Gefängnis und erneute  
 Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautet  
 dem Antrag gemäß.

**Vereins-Kalender.**

Zentralverband der Schmiede. (Zahlstelle Magdeburg.)  
 Donnerstag den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Ver-  
 sammlung bei G. Böhme, Kl. Klosterstraße 15-16. Pünktliches Er-  
 scheinen bringend notwendig. 398

Verband der Fabrikarbeiter, Bezirk Buxau. Sonnabend  
 den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Bethge, Thienstr. 13.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Schiffs-  
 Neustadt. Sonnabend den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung  
 im Restaurant „Für Gemütlichkeit“, Schmidstr. 58. 400

Gr.-Ottersleben. Heute Freitag den 10. Februar, abends  
 8 1/2 Uhr, Sitzung der Gewerkschafts-  
 vorstände und Vorstände der Sozialdemokratischen Vereine von Groß-  
 und Klein-Ottersleben, sowie der Bibliothekskommission bei Stumpf.

Groß-Ottersleben. Zentralverband der Maurer.  
 Sonntag den 12. Febr., nachm. 3 Uhr,  
 Mitgl.-Versammlung bei Stumpf. Vollzählg. Erscheinen notwendig.

Gr.-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Die  
 Mitglieder-Versammlung am Sonnabend  
 den 11. d. M. fällt unständehalber aus.

Lemsdorf. Männer-Turnverein. Sonntag den 12. d. M.,  
 nachm. 3 Uhr, findet eine außerordentl. General-  
 versammlung statt. 397

Gracau. Schenkwirt „Gasthof“. Sonntag den 12. d.  
 M., abends 6 Uhr, Generalversammlung in  
 „Gasthof“.

Gr.-Salze. Verband der Arbeit., Hand- und Hilfs-  
 arbeit., Buxau, nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung bei Diez.

Schönebeck. Werk, d. Arbeit., Hand-, Hilfs- und  
 Arbeitervereine. Sonntag, den 12. Febr.,  
 nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung der Delegierten des Konsumvereins.  
 Treffpunkt mit Frauen nachm. 2 Uhr im Wirtshaus. Sonntag, 12.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über — unter Null.		Hoch und Niedrig.		den Tag	
Hoch, Eger und Moldau.					
Jungbunzlau	7. Febr. + 0.51	8. Febr. + 0.32	0.19	—	—
Lam.	+ 1.22	+ 1.70	—	0.48	—
Budweis	- 0.17	+ 0.74	—	0.57	—
Prag	+ 1.78	+ 1.50	0.28	—	—
Mittelt und Saale.					
Strasbourg	8. Febr. + 2.30	9. Febr. + 2.25	0.05	—	—
Weißfels Untp.	+ 2.30	+ 2.60	—	0.30	—
Trotha	+ 3.60	+ 3.50	—	0.20	—
Wilsdorf	+ 3.38	+ 3.60	—	0.22	—
Bernburg	+ 2.82	+ 3.00	—	0.18	—
Salze Oberpegel	+ 2.26	+ 2.24	0.02	—	—
Salze Unterpegel	+ 2.60	+ 2.82	—	0.22	—
Elbe.					
Deffau	8. Febr. + 2.00	9. Febr. + 1.90	0.10	—	—
Muldebrücke					
Elbe.					
Hardy	7. Febr. + 0.99	8. Febr. + 0.98	0.01	—	—
Brandels	+ 1.18	+ 1.45	—	0.27	—
Weslitz	+ 1.28	+ 1.60	—	0.32	—
Leitmeritz	+ 1.30	+ 1.72	—	0.42	—
Müßig	+ 2.32	+ 2.10	0.22	—	—
Dresden	+ 0.65	- 0.80	—	0.15	—
Torgau	+ 2.58	+ 3.22	—	0.64	—
Wittenberg	+ 2.74	+ 3.26	—	0.52	—
Moskau	+ 2.48	+ 2.07	—	0.19	—
Hardy	+ 2.94	+ 3.16	—	0.22	—
Schönebeck	+ 2.52	+ 2.78	—	0.26	—
Magdeburg	+ 2.60	+ 2.70	—	0.10	—
Langermünde	+ 2.51	+ 3.15	—	0.64	—
Wittenberge	+ 1.87	+ 2.21	—	0.34	—
Wobden-Dömitz	+ 1.24	+ 1.50	—	0.06	—
Lauenburg	+ 1.35	+ 1.41	—	0.06	—

# Hut

gratis!

# Konfirmanden-Zylinder

in Cheviot und Kammgarn  
 in unerreicht großer Auswahl und Preislagen für  
 30.00, 25.00, 22.50, 20.00, 17.50, 15.00, 12.50, 10.00, 7.50

# 6.00 Mk.

Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzugs (auch bei der billigt-Dual) erhält einen Konfirmandenhut gratis

# Ehrenfried Finke

125 Magdeburg, Breitweg 126

Beachten Sie meine 6 Anzeigen

Bestrenommiertes Haus am Platz

Streng feste Preise

**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
 zum Preise von 25—60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** unter Garantie  
 in billigster Preislage.  
**A. Rose,** (Schornhorstplatz).  
 Altestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.  
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
 aller Art zu billigsten Preisen. 2130

**Ausnahmepreise**  
 Bis 15. März finden Sie im  
**Schuhwarenhaus Buckau, Ecke Gärtnerstrasse**  
 Kinder-Knopf- und Schinderstiefel zu bisherigen Fabrikpreisen.

**Fleisch-Offerte.**  
 Heute Freitag und morgen Sonnabend offerieren wir in ganz  
 vorzüglicher Ware:

ff. Kalbfleisch jezt Pfund 35-55 Pf.	ff. Schweinefleisch Schinken Nacken Karbonade jezt Pf. 65 Pf. Rippe Pf. 60, Bauch Pf. 55 Pf.
ff. Rindfleisch Bratenstücke Pf. 65 u. 70 Pf. Roastbeef Pf. 65 Pf. Suppenfleisch Pf. 50-60 Pf.	

**R. Bosse** | **A. Bosse**  
 Große Marktstraße 20. | Große Münzstraße 14.  
 NB. Alles vorchriftsmäßig tierärztlich untersucht und abgekem-  
 betete Ware. — Jänner besteht seit ca. 22 Jahren.

**Nähmaschinen-Reparaturen.**  
 Reparaturen an Nähmaschinen, auch Spezial-  
 maschinen aller Systeme und Fabrikate werden sofort  
 und sachgemäß in unserer Reparaturwerkstatt ausgeführt.  
 Ersatzteile und Nadeln zu unseren Maschinen sowie  
 Garn, Seide und Maschinendöl halten stets zu den billigsten  
 Preisen auf Lager. 2193  
**Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.**  
 Magdeburg, Breitweg 189/190.

**Calbe a. S. Billigste**  
**Wilhelm Bezugsquelle in**  
**Rueff Herren- und**  
**Knaben-Garderobe.**  
**Arbeiter-Kleidung**  
 aller Art.  
**Querstasse 1. Enorm billige Preise.**

Gratulationskarten empfiehlt die **Handlung Volkshilfe**  
**Sohleder - Ausschnitt**  
 sowie sämtliche Schuhmacher-Warenstoffe  
 zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Joseph Kullman**  
 ehemals Röder & Drohndt  
**25 Jakobstrasse 25.**

# Schuhwaren-Räumungs-Verkauf

Ausverkauft werden nun noch einige Bestände einzelner Sortimente.

## Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann

Breiteweg 69, Ecke Scharrnstrasse.

<b>Herrn-Zugstiefel</b> 10.50 8.75 6.75 5.75	<b>Herrn-Schnürstiefel</b> Box calf und Chevreau 13.50 11.50 9.50 8.25 7.50	<b>Herrn-Schnürstiefel</b> Box calf, Kallleder und Stoffleder 12.50 9.50 7.50 6.50	<b>Herrn-Schnür- und Zugschuhe</b> 8.50 7.25 6.50 5.50 4.50	<b>Herrn-Hausschuhe und Pantoffel</b> 4.50 3.75 2.50 1.95 1.50
<b>Damen-Knopf- u. Schnürstiefel</b> 7.50 6.75 5.75 5.00	<b>Damen-Knopf- u. Schnürstiefel</b> Box calf, Chevreau 13.50 11.50 10.50 9.50 8.25 7.50	<b>Weisse Damen-Schnürstiefel</b> 10.50 8.50	<b>Damen-Knopf- u. Schnürschuhe</b> 7.50 6.50 5.75 5.50 4.75	<b>Damen-Spangenschuhe</b> 6.50 5.75 4.75 4.25 3.75 3.25
<b>Ballschuhe</b> weiss und schwarz 7.50 2.95 6.50 2.45 5.25 1.95 4.50 3.75 3.25	<b>Hausschuhe für Damen</b> 4.50 3.75 3.25 2.75 2.30	<b>Box calf-Kinderstiefel</b> 21-24 2.75 25-26 4.25 27-30 5.00 31-35 5.75	<b>Rossleder-Kinderstiefel</b> 21-24 2.25 25-26 2.75 27-30 3.25 31-35 3.75	<b>Pantoffel für Damen</b> 2.25 95 2.00 75 1.75 1.45 1.25 1.00

Bei Einkauf von 5 Mk. erhält ein jeder nach seiner Photographie eine Semi-Ematte-Brosche oder Nadel gratis.

# Schuhwaren

kaufen Sie am preiswertesten in der

## Burger Schuhfabrik Aug. Schmidtchen

Mischerleben, nur Taubenstrasse 6.

Sucht. Zwider u. Zwiderinnen sucht A. Rosenberg, Neustadt, Unterstrasse 1. 1019

Wdch. d. Schneid. erf. sof. o. April. A. Weber, Brandenburgstr. 7, II.

Gewissenhaftes Mädchen (12 bis 14 J.) z. Ausstragen u. Empfehlungen für nachm. gesucht. Meld. Sonnabend 2-4 nachm. Maurer, Sieberstr. 3d

M. Otterleben, E. Wohnung für 25 Tkr. zu vermieten 1015 Dorfstrasse 67.

Burg, § 11. Burg. Sonnabend den 11. Februar Anstich des vorzüglichen

## Rockbieres

aus der Feldschlösschen Brauerei. Hierzu ladet freundlich ein 2416

## Carl Gorges.

## Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch d. 15. Februar d. J. nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftslocale

## Magd.-Neustadt

alle die in den Monaten April und Mai 1904 verpfändeten bzw. erneuerten

sub Nr. 31433 bis 33329 meines Pfandbuchs bezeichneten Gegenstände öffentlich

meistbietend durch den Auktionator Herrn Biesenthal

versteigert werden, welche bis dahin weder eingelöst noch erneuert worden sind.

2412 B. Schmidt.

## Lungenheilstätte Lötian.

Winter- und Sommerkur nach Bremer-De-Weiler. Aufnahme von Privatkranken.

Sehr billige Pensionspreise inkl. ärztlicher Behandlung. Von Magdeburg leicht zu erreichen.

Alles Nähere durch den Chefarzt Dr. Bräsel. 2079

## Im Zirkus.

Sonnabend zum letztenmal: Das Erbteil Kains

Groß-Sensationsstück in 5 Akten

Freie der Plätze: Galerie 35 Pf., 2. Rang 55 Pf., 1. Rang 80 Pf., Saal 1.05, jedoch jetzt die Abonnementunter Zahlung gegen Vorzahlung der Abonnementquittung auf allen Plätzen halbe Kaufpreise, auch sind Passépartouts gültig.

Sonntag nachm. 4 Uhr Onkel Toms Hütte.

Abends 8 Uhr Muttersegen.

**Durch vorzüglichen Sitz!!**  
Sportbillige Weite und anbelegte Qualität  
238  
und meine  
**Konfirmanden-Anzüge**  
jetzt langen Jahren weit und breit bekannt.  
Auf Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots  
jetzt noch sportbillige Juvenatur-Preise!  
**Max Zehden, Jakobstrasse 50**

**Burg „Bayrischer Hof“ Burg**  
Sonnabend den 11. Februar 2414  
**Grosser Lumpenabend.**  
Der größte Lump erhält als Ehrenpreis eine silberne Remontuhr, welche bei Herrn Emil Köhler ausgestellt ist. Jeder erscheinende Lump hat 50 Pf. zu zahlen.  
Grosse Unterhaltungsmusik.  
Freundlichst laden ein **Ch. Siemens u. Frau.**

## Konsumverein für Gommern u. Umg.

E. G. M. S. Bilanz am 30. September 1904.

Aktiva.	Passiva.
Raffinbestand . . . . . 936.50	Reservefonds-Konto . . . 121.00
Warenbestand . . . . . 4511.32	Geschäftsanteil-Konto . . 2833.00
Inventar . . . . . 1733.85	Kautionskonten . . . . . 1500.00
20% Abschreib. 346.85	Forderungen . . . . . 51.95
Kautionskonten . . . . . 500.00	Reingewinn . . . . . 2228.82
	Mk. 6734.82

Der Genossenschaft gehörten bei deren Gründung 53 Mitglieder an. Im Laufe des Geschäftsjahres traten ein 189 Mitglieder; zusammen 242 Mitglieder. Zum Schluss des Geschäftsjahres schieden aus 5 Mitglieder; Bestand am Schluss des Geschäftsjahres 237.

Die Geschäftsguthaben der Genossen haben sich um 932 Mk. vermehrt und die Passivsumme derselben um 5220 Mk. Letztere betrug am Schluss des Geschäftsjahres 7110 Mk. 2408

Der Vorstand. Karl Seigt, Karl Kahle, Aug. Glawin.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden. Gommern, den 20. November 1904.

## Ortskrankenkasse für Tapezierer.

Sonnabend den 18. Februar, abends 8 Uhr

## Generalversammlung

im Restaurant „Zur Reichspost“, Schrottdorferstr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand. Ernst Boreier, Vorsitzender, Peterstr. 10. 2417

## Stadt-Theater.

Sonnabend den 11. Februar 1905. Der Königsleutnant.

Am 8. Februar starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Marie Dankert** geb. Haberland.

Die trauernden Hinterbliebenen. Johann Dankert, Wittwer. Beerdigung findet Sonntag 11 Uhr von der Leichenhalle des Neufährter Friedhofes aus statt. 1021

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und meiner guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank für die Beteiligung und die reichen Kranzspenden. Besonderen Dank dem Herrn Dr. E r a m e r für die trefflichen Worte am Grabe unserer teuren Entschlafenen. Dank auch dem Männergesangsverein der freien Religionsgesellschaft sowie dem Personal der Firma Ende für die reiche Beteiligung und die Kranzspenden.

**Friedrich Vinzelberg** und Sohn. 1017

## Standesamt.

Sudau, 9. Februar. Aufgebote: Fabrikarb. Georg Hoffe mit Minna Bertram. Maler-gehilfe Heim. Mertens mit Helene Robert. Schloss. Theod. Rade mit Emma Hoffe. Kaufm. Beamter Max Fabild mit Elja Labide.

Geburten: Erna, T. des Schloss. Leopold Thielde. Erich, S. des Postkass. Aug. Hierstedt. Todesfälle: Wilhelmine geb. Schmidt, Ehefr. des Maschinenpügers Friedr. Dörstedt, 53 J. 1. 10. 19 T.

Schönebeck. Aufgebote: Fabrikarbeiter Paul Geizer mit Emma Schrader in Groß-Salze. Bauunternehmer Franz Lorenz mit Minna Haugl. Geburten: Gertrud, T. des Schmiedes August Stengel. Charlotte, T. des Arbeiters Otto Hierstedt. Karl, S. des Fabrikarbeiters Wilhelm Labede. Gustav, S. m. ehelich. Erich, S. des Arbeiters Otto Jöbs. Rudolf, S. des Zigarrenfabrikanten Johannes Steinmetz. Todesfälle: Otto, S. unehelich, 1 M.

Jeder Käufer erhält am Hochzeitstage von mir ein hochgelegantes Hochzeitsgeschenk.

# Wer heiraten will!

Schwarze Kammgarn-Jackett-Anzüge von 21 Mk. an bis 39 Mk.  
Schwarze Kammgarn-Rock-Anzüge von 25 Mk. an bis 45 Mk.  
Schwarze Kammgarn-Gehrock-Anzüge von 33 Mk. an bis 50 Mk.

Anfertigung auch nach Maß in allen Preislagen in kürzester Zeit, unter Garantie für guten Sitz. **Riesen-Auswahl!**

Beachten Sie meine  
5 Schaufenster  
Streng feste Preise!

## Ehrenfried Finke

125 MAGDEBURG 126  
Breiteweg

Jeder Käufer erhält am Hochzeitstage von mir ein hochgelegantes Hochzeitsgeschenk.

Enger-Nähmaschine, selbstlos gut nützend, für 12 Mk. z. vers. Tischlerstr. 10, S. I. H. 2261

Moderne Monogrammschneider schön und billig Kaiserstr. 75 III, E. Meyer.

Kaufe Kanarienhähne. Bezahle die höchsten Preise. Für Weibchen bezahle 80 Pf.

**J. Tischler** Auenstr. 25. 3358

Gänsefleisch garantiert rein, Fund Nr. 1.20 bei Weinberg, Berlinerstr. 1a

Täglich 8. Pfandkassen 3 St. 10 Pf. Brillen und Streifenkassen. Reines Roggenbrot von vorzüglichen Getreide. Bäckerei 1018

**Gustav Klingenberg** Eisenstr. 65.

Land-Rotweiss, wasser. Fld. 60 Pf. Braunkohl 5 Pf. 80 Pf. Kartoffeln 2 Pf. 2 Pf. wasser. Fld. 30 Pf. empfindlich

**A. Wännecke** Roggenburg, Breitenweg 229, Sudenburg, Pfefferstr. 6a.

Vertreter für neue Automaten gel. Inter Rev. 6419 bei der Unterlassener. an Rudolf Reike, Magdeburg.

## Cracau-Prester.

Sonntag den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der „Schweizerhalle“

## Gr. Versammlung.

Bergarbeiter Luschnat spricht über Die Lage der Bergarbeiter im Streitgebiet.

Parteilose Arbeiter von Cracau und Super! Es wird auch wohl alle interessieren zu erfahren, welche Ursachen der gewaltige Streik der Bergarbeiter hat. Darum agitiert für die Versammlung, damit sie sehr gut besucht wird. 2404

## Der Einberafer.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Zahlstelle Schönebeck

Sonnabend den 18. Februar, abends 8 Uhr findet unser diesjähriges

## Stiftungsfest

unter Mithilfe der Gesellschaft Sirzelewicz im großen Saal des „Stadtpar“ halt. Alle organisierten Arbeiter sind hierzu eingeladen und können durch Mitglieder eingeführt werden. Karten à 25 Pfennig im Vorverkauf zu haben: in Großje bei R. Brandes, Mühlentorstr. 3b, in Schönebeck bei den Kassenverw. R. Schöke, Wallstr. 1; in Schönebeck bei den Kassenverw. R. Hant, Breitenweg 57, H. Knoke, Königstr. 14, E. Ebert, Königstr. 16, ferner bei den Barbierherren H. Böhmann, Friedrichstr. 6, G. Kofel, Mühlentorstr., sowie in sämtlichen Konsumvereinslagern und bei den Unterlassenern. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand. 2415

**Lebensmittelpreise in Magdeburg.** Der Monatsbericht des Statistischen Amtes für den Monat Dezember enthält auch eine Zusammenstellung über die Preise von Lebensmitteln und andern Bedarfsgegenständen, der wie folgendes entnimmt:

**Lebensmittel- und Rohstoffpreise:** Es folgten Kartoffeln 100 kg 7-8 Mt. (gegen 5-6 Mt. in der gleichen Zeit des Vorjahres). Rindfleisch von der Keule 1 kg 1,40-1,60 Mt. (ebenso wie im Vorjahre), Rindfleisch vom Bauch 1,20-1,40 Mt. (gegen 1,20-1,30 Mt.), Schweinefleisch 1,20-1,40 Mt. (gegen 1,20 bis 1,40 Mt.), Kalbfleisch 1,20-1,40 Mt. (gegen 1,20-1,30 Mt.), Hammelfleisch 1,20-1,40 Mt. (gegen 1,20-1,30 Mt.), geräucherter Speck (hiefiger) 1,40-1,60 Mt. (gegen 1,50-1,60 Mt.), Schbutter 2,80 Mt. (gegen 2,20-2,60 Mt.), Eier 60 Stück 4,40-5,20 Mt. (gegen 4,60-5,20 Mt.), Steinkohlen (schlechte) 1 Doppelzentner 2,10-2,25 Mt. (wie im Vorjahre), westfälische Schmiedekohlen 2,10-2,40 Mt. (wie im Vorjahre), Braunkohlen (böhmische) 1,30-1,60 Mt. (gegen 1,20-1,35 Mt.), Braunkohlen britische 1,30-1,50 Mt. (gegen 1,25-1,35 Mt.), Weizenmehl für 1 kg 33 Pfg. (gegen 29 Pfg.), Roggenmehl 27 Pfg., Gerstengraupen 45 Pfg., Gerstengröße 40 Pfg., Buchweizengröße 45 Pfg., Hafergröße 45 Pfg., Hirse 40 Pfg., Reis 50 Pfg., Kaffee (Java, mittel, roh) 2,70 Mt., gebr. 3,40 Mt., Speisefalz 20 Pfg., Schweineeschmalz 1,55 Mt. (alles wie im Vorjahre).

Unsere Leser mögen die Preisgaben vom Dezember 1904 mit denen aus dem Dezember 1903 vergleichen. Sie werden dann bei vielen Artikeln eine teilweise, sogar recht bedeutende Preiserhöhung feststellen können. Was wird erst werden, wenn der Wuchertarif in Kraft tritt?

**Aus der Metallindustrie.** Vor zirka 14 Tagen brachten wir eine Kritik der Arbeitsverhältnisse der Firma Koch, Wantelemau u. Paasch. Die Gießerei war nicht erwähnt. Das scheint in der Fabrik dahin gedeutet worden zu sein, als ob die Gießerei eine Musterwerkstatt sei. Da jedoch das Gegenteil der Fall ist, sind wir gezwungen, unsere Kritik zu ergänzen. Schlechte Beleuchtung schon beim Eingang in die Gießerei. In derselben nicht die geringste Ventilationsvorrichtung, was gerade in einer Gießerei, wo sich massenhaft Staub und schlechte Gase entwickeln, außerordentlich notwendig ist. Seit 14 Jahren wurde die Werkstatt nicht geputzt resp. gereinigt, jeder Ruck mit dem Kran erzeugt Staubwolken von den Wänden und Balken. Durch das Dach regnet es, so daß die Formen beschädigt werden. Die Kräne sind miserabel; schwer beweglich, die Räder fallen heraus, desgleichen die Ketten; keine Schmiergefäße, das Öl tropft herunter von den Ketten auf den Feig. Die Uebertragung ist zu klein, so daß das Eisen häufig matt in die Form kommt, was dann Ausschluß gibt. Die Leute, vollkommen unschuldig daran, bekommen jedoch keine Bezahlung dafür. Die Kleiderespindel stehen handbereit offen und bilden nicht den geringsten Schutz für die Kleidung. Essen hineingelegt, wird von Ungeziefer verzehrt, das sich auch in die Kleider einnistet. Die Beleuchtung ist mangelhaft im höchsten Grade. Drei Hogenlampen sind vorhanden, aber nicht zu benutzen. Die Steindlampen sind verschmutzt und leuchten nicht; häufig wurde schon im Dunkeln gearbeitet: eine gefährliche Arbeit. Die 50 Ztr.-Kranpflanze hat ein defektes Zahnrad, so daß beim kleinsten Versehen die Platte ihren glühenden Inhalt zu unrechter Zeit ausgießt und Leben und Gesundheit der Arbeiter bei jeder Benutzung dieser Platte in größter Weise gefährdet sind. Gleichfalls gefährlich ist das Verschlagen des Eisens in der Gießerei, auch werden durch die Verschüttung die Formen verlegt. Die Formkasten sind in Qualität und Quantität ungenügend, auch müssen Kräfte genommen werden, die zur Größe der Arbeit in gar keinem Verhältnis stehen. Waschvorrichtung ist nicht zu benutzen, weil Teile der Formkasten davor liegen. Es fehlt an Hilfsarbeitern, zwei höchstens drei Mann können unmöglich für zirka 20 Formen die Arbeit schaffen. Auch sonst fehlt es an Werkzeug und Material und zu alledem kommen erbärmliche Löhnepreise, die jeder neuereintretende Meister noch weiter zu reduzieren versucht, obgleich bisher schon ein Lohn erzielt wurde, mit dem man unmöglich eine Familie durchbringen kann. Rechnet man ferner dazu, daß neben dem Meister auch noch ein Werkstattschreiber sich als Vorgesetzter der Leute aufspielt, dessen Anordnung, bei ihm den Fuß, der schon beim Meister angebehen wird, gleichfalls anzugeben, so daß die Leute mitunter drei bis viermal nach ihm suchen müssen und die kostbare Zeit verstreuen, so haben wir das Bild einer Werkstatt, wie sie nicht sein darf. Es hat bei Kochs lange gedauert, ehe die Arbeiter merken, wie sie zu leiden haben; vornehmlich danken wir es der schnippischen Behandlung des Meisters Binzen, daß die Gießereiarbeiter erwacht sind. Erreuerlicherweise regt es sich aber auch in den übrigen Werkstätten, und daß dies notwendig ist, haben zur Genüge die beiden Artikel gezeigt. Wo steht eigentlich der Gewerbesinspektor? Will er nicht wenigstens die direkte Lebensgefahr hier beiseite lassen? U. a. w. g.

**Die erste Mondfinsternis** im Jahre 1905 findet am 19. Februar statt. Es wird eine sogenannte partielle d. h. teilweise Finsternis sein, die in ihrem Verlauf in ganz Deutschland sichtbar sein wird. Bereits um 5 Uhr 41 Minuten, also kaum eine Viertelstunde nach Sonnenuntergang, behrt der Halbball der Erde die Mondscheibe und schiebt sich langsam darüber hin. Da der Erdball zu weit südlich steht, verschwindet er nur ganz wenig in den Erdschatten, sondern dieser geht zum größten Teil nördlich über ihn hinweg. Gegen 8 Uhr abends sind zirka vier Zehntel des Monddurchmessers in dem Erdschatten, wonach die Verfinsternung wieder nachläßt. Um 10 Uhr 19 Minuten ist das Phänomen vollständig vorüber.

**Das Wasser der Elbe steigt** noch fortgesetzt. Am Freitag nachmittag zeigte der Pegel an der Strombrücke 2,90 Meter. Für Freitag nachmittag wird das böhmische Eis hier erwartet.

**Einem liebevollen Sohn** scheint der Anstreicher Gustav Blume hier zu haben. Bei einem Streit, den vor einigen Tagen Blume mit seinem zirka 16jährigen Sohn Otto hatte, nahm dieser kurz entschlossen einen Hammer und schlug seinen Vater damit auf den Kopf. Die hierdurch entstandene Kopfverletzung, die Blume senior anfangs nicht beachtete, hat sich jetzt beizart verschlimmert, daß der Verletzte Aufnahme im altstädtischen Krankenhaus nachsuchen mußte.

**Unfall.** Der Maschinist Andreas Wulkaun geriet beim Abschneiden der elektrischen Maschine in der Hübischen Delphabrick mit der rechten Hand in das Getriebe, wobei vier Finger derselben arg gequetscht wurden. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus in der Altstadt überwiesen werden.

### Kleine Chronik.

**Ein schlechter Jugendberzieher.** Von der Strafkammer inachen wurde der Hauptlehrer Ballhagar Meißner aus Golzheim wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er an drei Schülerinnen verübte, zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Ein eigenartiges Grab.** In einer Dampfsmühle in Altona befand sich der Arbeiter Heinrich Träger in dem sogenannten „Trumpf“, einem Schachte, wo das Mehl aufgeschöpft wird, um den Boden zu reinigen. In diesem Augenblick wurde oben die Klappe geöffnet und von den Mitarbeitern, die nicht wußten, daß Träger unten war, ein großes Quantum Mehl in den Schacht eingelassen. Nach längerer Zeit wurde der Arbeiter vermisst. Man schaufelte das Mehl weg und fand ihn erstickt vor.

**Erdlich verunglückt.** In der Flanellfabrik von König & Siegel in Böhmisch-Budweis geriet der Walter Gruner aus Raus in eine Transmission, wurde mehrmals herumgeschleudert und schrecklich verkrümelt. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

**Ein Schiffungsgrad.** Der Dampfer „Sally“ ist in der Ostsee an der schwedischen Westküste gesunken. Der erste Ingenieur stürzte über Bord und ertrank. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

### Beste Nachrichten.

**Die Vergleute über die Aufhebung des Streiks.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.)

Essen, 10. Februar, 1 1/2 Uhr mittags.  
Der Beschluß der Konferenz hat ungeheure Entrüstung hervorgerufen. In Essen ereigneten sich vor dem Sitzungsorte unbeschreibliche Szenen; die Führer wurden verächtlich, Veracht zu haben. Ihnen wurde zugerufen, sie hätten sich kaufen lassen. Einzelne sozialdemokratische Führer mußten sich unter polizeilichen Schutz begeben. Die Erbitterung wuchs, als sofort nach der Abstimmung vor das Lokal ein Wagen mit Flugblättern vorfuhr, in denen der Beschluß der Konferenz einschließlich der Resolution und der Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit enthalten war. Diese Blätter waren in einer ultramontanen Druckerei teilweise schon am Abend vorher gedruckt worden. Selbstverständlich wurde um ein Verbot und Mache gekämpft und gefordert, die ganze Konferenz sei eine Komödie gewesen. Die Blätter waren bestimmt für die Delegierten, die sie mitnehmen und in ihren Kreisen verbreiten sollten. Aber wenige von den Flugblättern kamen in das Lokal. Im Nu war der Wagen gestoppt und die Hunderttausende von Flugblättern in Fetzen gerissen. Die Straßen waren weiß wie Schnee, sogar der Straßenbahnhöfe flüchtete. Als Genosse Sänke mit einigen Flugblättern unter dem Arm aus dem Lokal trat, erwischt ihm die Menge die Flugblätter. So drohend war die Erbitterung der Leute, daß er flüchten mußte.

Gestern Abend fanden noch überall Versammlungen statt: in Steyrade, Oberhausen, Vorbeck, Altesseffen, Dortmund, Essen, Aufenbort usw.

In allen Versammlungen wurde fast einstimmig beschlossen, nicht anzufahren. Die Redner, die den Beschluß der Konferenz verteidigten, wurden von der Tribüne genügt und zum Teil direkt heruntergerissen.

In Werben wurde beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, jedoch war es notwendig, einige der Opponenten mit hinauswerfen zu bedrohen.

Heute früh wurden überall die Delegationskommissionen bei den Verwaltungen der Bechen zwecks Wiederaufnahme der Arbeit vorstellt. Fast überall wurde verlangt, daß sich die Arbeiter einzeln zur Wiederaufnahme der Arbeit melden sollen. Auf Zeche „Rönigsborn“ ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Auf Zeche „Mittler Stein“ wurde der Delegationskommission, die von der Verwaltung Dispositionen einholen wollte, erklärt: „Wir verhandeln nicht, die Leute sollen einzeln vorstellig werden.“

Auf der Zeche des Kölnischen Bergwerkvereins in Altesseffen wurden heute früh eine Anzahl Leute, die anfahren wollten, zurückgewiesen. Man sagte ihnen: „Wenn Sie kommen wollen, werden wir Sie schon rasen!“

Das Vorgehen der Verwaltungen trägt zur weiteren Steigerung der ungeheuren Aufregung immer noch mehr bei. In den Straßen von Essen hörte man heute morgen Rufe: „Wir wollen und eine andere Stebener-Kommission wählen; wir fahren nicht an!“

Dieser Wirwar und diese Zersplitterung sind bedauerlich. Sie sind kein wirklicher Ausgang des großen Kampfes.

### Die russische Revolution.

Sd. Sosnowice, 10. Februar. Gestern Abend gegen 6 Uhr versuchten streikende Arbeiter auf der Katharinenhöhe die Hochlösen abzustellen. Eine Infanterie-Schwadron schritt ein, gab acht Salven ab, erschlug 15 Ausständige und verwundete 35. Bei Milowitsch fand am Vormittag ein ähnlicher Zusammenstoß statt, der aber unblutig verlief. Weiter kam es bei der Riffgrube hinter Modrzejewo zu einem Zusammenstoß zwischen dem Militär und Streikenden, wobei 150 Personen getötet worden sein sollen. Diese Gerüchte sind zwar augenblicklich unkontrollierbar, doch muß die Zahl der Opfer sehr groß sein, weil das Militär die Salven mitten in die dichtesten Menschenhaufen hinein abgab.

Sd. Sosnowice, 10. Februar. Bei der gestrigen Abendrevolte wurden 60 Arbeiter erschossen, nachdem die Arbeiter mit Revolvern geschossen und die Offiziere mit Messern bedroht hatten. Verwundet wurde auch ein Beamter der Riffgrube, der von den Arbeitern gewaltsam mitgeschleppt worden war. Die Revolte dauerte fünf Minuten.

Sd. Petersburg, 10. Februar. Der Gouverneur Trepow ließ gestern dem Landwirtschaftsminister den Befehl ausgehen, sich zu einer Konferenz über das Bergwerkwirtschaft und die Waldgerechtigkeit bei ihm einzufinden. Der Minister antwortete jedoch, daß der General sein Untergeben sei, dem Befehl keine Folge zu geben. Die Angelegenheit kam zur Kenntnis weiterer Kreise und Trepow erhielt einen energischen Verweis. Trotz dieser Maßregelung des Generalgouverneurs beschloßen die Minister in einer Beratung, zu demissionieren, wenn die Diktatur Trepows nicht abgeschafft werde.

Sd. Petersburg, 10. Februar. Wie die Agentur Information berichtet, ist Maxim Gorli gestern freigelassen worden.

\* Petersburg, 10. Februar. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ hatte eine Unterredung mit Trepow, der ihm seinen Standpunkt auseinandersetzte. Die Zeit der Unruhen, sagte er, ist vorüber und die Bewegung ist jetzt nur eine ökonomische. Hier arbeiten alle Fabriken außer der Waggonfabrik Bafkan, aber am Sonnabend wird auch dort der Streik beendet sein. Das Verlangen nach einer Konstitution ist unerschütterlich. Der Zar ist Autorität durch den Willen des ganzen Volkes. Ein Mittelweg wie die Semjastfabrik, eine Ständebestimmung, ist in Kriegszeiten undisziplinierbar. Der Krieg, dessen sind wir gewiß, endet siegreich für uns. (1) Meine Funktionen sind nur vorübergehend und ich hoffe, daß der Zar mich bald entheben wird.

### Der Krieg in Ostasien.

\* Tokio, 10. Februar. Die Japaner bereiten jetzt die Blockade von Madagaskar eifrig vor. Man kann gegenwärtig die Madagaskar von der Seeseite nur durch die Fuchsimas- und die Jugurustrasse erreichen, denn die übrigen Meeresstraßen sind fast ganz von Eis bedeckt. Um die Schwierigkeiten des Herankommens ganz von Eis zu erheben, kündigt die Regierung an, sie werde die Leuchtürme in der Nähe der Jugurustrasse auslösen und sie nur gelegentlich wieder anzünden. Die Japaner betreiben durch Kreuzfahrten sorgfältig die Juguru- und die Fuchsimastrasse, und man glaubt, daß die Blockade vor Madagaskar jetzt bald durchgeführt ist. Einem Vernehmen nach sind die russischen Kreuzer

„Rifka“ und „Sergel“ eingeschickt, um sie zu beschleichen. Sie sind dem Hafen vorläufig verwehrt.

Sd. Petersburg, 10. Februar. Die Reichsregierung hat beschlossen, die russischen Konsuln nach dem Abschluß der Bergwerke zu verhindern, dürfte vornehmlich Berlin am Montag dem Abgeordnetenhaus zugehen. Es handelt sich dabei um einen umfangreichen Gegenstand; denn die Lösung dieser gegenwärtigen Aufgabe bietet erhebliche Schwierigkeiten.

Sd. Berlin, 10. Februar. Die Revolle zum 10. Februar, die bestimmt ist, (schlechte) Gelingen nach dem Abschluß der Bergwerke zu verhindern, dürfte vornehmlich Berlin am Montag dem Abgeordnetenhaus zugehen. Es handelt sich dabei um einen umfangreichen Gegenstand; denn die Lösung dieser gegenwärtigen Aufgabe bietet erhebliche Schwierigkeiten.

Sd. Bern, 10. Februar. Das Bundesgericht hat das gerichtliche Verfahren gegen den Altstädter Finkler, der im letzten Sommer den russischen Konsuln Schadenersatz in Bern durch einen Revolverbeschuss verweigerte, wegen Unzurechnungsfähigkeit eingestellt unter dem Vorbehalt, daß der noch trennbarigen Besondere gestrichelte Angeklagte im Verwaltungsweg verfolgt werde.

### Briefkasten.

**Monument in Calbe.** Wenn auf einer Höhe von dem revidierenden Beamten ein Wagen erbeutet wird, der nicht mit reiner Kohle beladen ist, sondern dessen Inhalt mit Steinen, Mergel und dergleichen durchsetzt ist, so wird ein solcher Wagen genullt, das heißt, er wird für den betreffenden Bergmann nicht in Anrechnung gebracht. Natürlich schadet das den Betroffenen.

R. 2. 100. Von der Erteilung einer Klage für Unbemittelte in Magdeburg ist uns nichts bekannt.

A. S., Neustadt. Werden Sie sich an das kaiserliche Marineamt in Berlin, da erfahren Sie alles Nähere.

G. D. D. Sofern kein wirksames Verbot vorliegt, hat das Mädchen keine Verpflichtung, Gesandte ihres Vaters zurückzugeben.

A. N., Altdorfleben. Der Gesandte der freien Religionsgesellschaft gehört dem Arbeiter-Sängerbund nicht an.

B. D., Altdorfleben. Gewandstück Duet haben wir nicht auf Lager. Befragen können wir's, aber zum vollen Preise. Wie teuer es ist, können wir nicht genau angeben. Jedenfalls Mt. 1,50.

### Quittung über Beiträge für die streikenden Bergarbeiter.

Am 9. Februar gingen an Gewerkschaftssekretariat folgende Beiträge ein: Verband des Lagerführers (2. Rate) 25,00; — W. H. Walter 1,00; — Ein Unbekannter 1,00; — Durch A. Blume, Kaufmannsleben 32,40 (darunter: Ortsverein der Handwerksmacher (3. Rate) 5,00; Handwerksfabrik Reinde u. Kühl 8,00; Fabrik Albrecht (U. 10) 8,85; Verband der Fabrik, Land- u. Hilfsarbeiter 10,50; — Bierprossente 26,00; — Wette von S. u. Sch. 3,00; — Handels- u. Transportarbeiter in Tangernünde durch D. Stille 20,00; — Von Tangernünde durch G. Zertwitsch 55,00 (darunter: Verband der Fabrik u. Handarbeiter 50,00; G. Stiller 3,00; Arb. R. P. 1,50; Inst. Hilfsarbeiter 0,50); — Gewerkschafts-Karteil Calbe a. S. durch H. H. 48,70; — Party a. S. durch B. Knigsdorf 20,00 (darunter: Verband der Innensänger 10,00; Verband der Fabrik, Land- u. Hilfsarbeiter 10,00); — Drei Arbeiter in Tangernünde 1,25; — Holzarbeiter 85,45 (darunter: S. 259 (Kühnerei Maschfabr. Budau) 11,10; S. 256 (Holzarbeiter Budau) 6,30; S. 297 (Werkstatt Bogeler) 3,25; S. 1068 5,10; S. 248 (Werkstatt Knidling) 14,50; S. 1043 (Cracau, durch Berg) 7,30; S. 253 (Tischlerer Rindlos u. Co.) 23,40; Werkstatt Rohlmann 2,50; Holzarbeiter-Ball, Neustadt 12,00); — Fabrikarbeiter (3. Rate) 52,08 (darunter: S. 89 1,90; S. 84 2,65; S. 93 (Schneidmühle) 7,40; S. 102 5,05; S. 108 7,55; S. 107 (Brandt) 9,30; S. 108 9,20; S. 111 4,95; S. 112 3,50; vom Abelen Bergwerk in der Heinrichstraße 1,50); — Metallarbeiter-Verband (13. Rate) 509,76 (darunter: fgl. Hauptwerkstatt Salbte 1,60; Zwei Klempner (S. 1163, 1. Rate) 1,00; E. P. S. (S. 816) 36,80; Hauswaldt (S. 830, S. II n. III) 16,40; Sparkass. Einigkeit (S. 841) 4,65; Sektion Elektromotoren (S. 939) 10,80; Bergarbeiter (S. 994) 9,60; S. P. u. P. (S. 1158) 34,10; Sch. u. B. (S. 704) 24,25; S. 715 19,45; S. 749 20,00; S. 938 10,20; S. 984 11,60; S. 972 12,80; Aders: S. 1144 15,81; S. 1145 16,15; H. Hoff: S. 806 24,20; S. 1146 18,15; S. 1147 6,40; S. 1148 16,00; S. 1149 19,20; S. 1151 18,15; S. 1152 23,65; S. 1153 14,00; S. 1155 7,95; Quant.: S. 788 66,15; S. 956 15,15; S. 989 (Kühnerei) 15,60; S. 1166 (Kühnerei) 20,05); — F. Geier, Neustadt 5,00; — D. Riffke, Neustadt 5,00; — Verband der Glasmacher von Calbe - Werkstätten 42,55 (darunter: S. 673 14,35; S. 683 13,45; S. 1025 14,75); — Angenommen durch P. Riehe 1,00; — Verband der Zylindermacher, Zylinderwerke Dönsfeldt 11,60 (darunter S. 352 2,60); — Drei Köhler Handmacher u. Gesellen 1,50; — Verband der Lederarbeiter (4. Rate) 65,50 (darunter: S. 90 20,05; S. 335 20,85; S. 334 10,20; S. 16 2,15; S. 33 4,00; S. 332 (gef. bei Grahmann) 8,25); — Handwerker „Gambrius“ durch F. B. 1,00; — Tapeziererwerkstattsammlung 2,25. Zusammen 1015,04 Mark. Betreift quittiert 16 217,42, ergibt insgesamt 17 232,46 Mark.

Beitragung: In der gestrigen Nummer muß es bei S. 1301 40,00 nicht Bange, sondern Faltge heißen.

Burg. Sängerverein Vorwärts (2. Rate) 10,00; — Ein unbekannter 13,00; — Bei einer Werkstättenfeier gesammelt durch Gen. Schindel 1,45; — Extratrag, Maschinen- u. Handwerker des Radf. B. „Falt“ 4,00; — Breitenweg 2,00; — Witwe Giesch, i. A.: Franz Rißdorf 5,00; — Verb. d. Buchdrucker, Ortsverein Burg 45,00; — Geburtstagsfeier der Roten, Schiffsr. 49, 3,00; — Buchdruckeramtlich (Hochbierst. b. Pfeffer) 3,50; — Unbekannt 2,00; — Kaufmann 1,00; — Leberarbeiter 25,00; — Freie Turnerstaffel 10,00; — Arbeiterverein vom Unterhaltungsabend der Vereine „Ratengrün“, „Edelweiß“ und „Freie Turnerstaffel“ 92,90; darunter von Otto Eide 20,00; — Von den Holzarbeitern auf Biste 52 1,80; S. 54 1,25; S. 58 2,00; S. 53 3,50; S. 73 3,30; S. 74 1,25; S. 76 8,25; S. 77 2,80; — Von den Metallarbeitern auf Biste 31 14,25; S. 34 3,00; S. 61 3,75; S. 69 13,40; S. 66 22,05; — Von den Bergarbeitern auf S. 16 11,90; S. 78 21,30; — Von den Bauarbeitern auf S. 21 6,50; — Von den Dachdeckern auf S. 6 1,55; — Von den Barbieren auf S. 92 8,50; — Von den Maurern auf S. 10 4,00; Summa 355,55. Bisher quitt. 737,10; dazu 355,55; insges. 1092,65 Mt. D. S. H.

Gewerkschaftskarteil Schönebeck. Für die Bergarbeiter gingen ferner ein: Ortskasse d. Fabrik, Land- u. Hilfsarbeiter-Verb. 100,00; — S. 12 (Metallindustrie) 24,35; — S. 24 (in Biere gef.) 13,15; — S. 25 u. 39 (Nadlatorenfabrik) 21,90; — Pflüger 1,00; — In der Volksversammlung am 4./2. gef. 40,57; — S. 35 u. 38 (Nadlatorenfabrik) 12,00; — S. 3 (Walters) 8,70; — S. 27 u. 15 (Krebs, Eggersdorf) 18,05; — S. 35 (Gorbath) 15,80; — S. 28 u. 54 (u. d. Seyde) 33,40; — Aus der Ortskasse 25,00; — S. 58 (Treffahn) 6,60; — Warenhaus Emil Sohn 20,00; — S. 51 (Görne) 4,40; — Ein Glender am Bahnhof Schönebeck 2,00; — S. 29 (H. Becker) 19,20; — S. 46 (Meißner) 17,95; — S. 65 (Heinr. Ebert) 15,30; Summa 787,93. Bisher quittiert 391,08. Abgefandit sind bis jetzt 775,00 Mark.

Berichtigung: In der ersten Quittung sind 2,50 Mt. vom örtlichen Viertel aufgeführt, welche in Biste 17 unrichtig eingerechnet sind. Treifahn.

Für die streikenden Bergarbeiter erhalten vom Holzarbeiter-Verband, Filiale Schönebeck (1. Rate) 25,00; — Holzarbeiter, Filiale Schönebeck 40,00 Mark.

Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wangleben. Groß-Ortsleben: Holzarbeiterverband 19,00; — Turner-Verein bei Strumpf 13,06; — Arb.-Maj.-Berein 5,00; — Zwei Arbeiterfinder bei Strumpf 2,00; — Anleihe: Burg S. B. 6,50; — Bismarck: Biste 501 2,89 Mark. S. u. L. S. H.

**Um schnell zu räumen**  
**Freitag und Sonnabend**  
**Ausverkauf**

**Emaile**

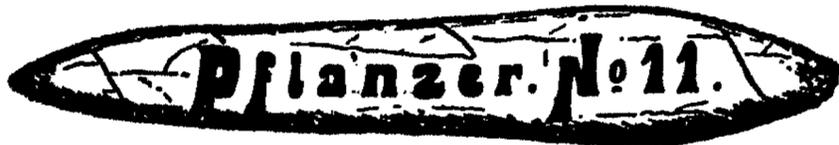
Ovale Wannen Inhalt ca. 8 Liter	jezt	92 Pf.
Ovale Wannen Inhalt ca. 11 Liter	jezt	1.15
Ovale Wannen Inhalt ca. 15 Liter	jezt	1.53
Ovale Wannen Inhalt ca. 22 Liter	jezt	2.07
Ovale Wannen Inhalt ca. 30 Liter	jezt	2.54
Ovale Wannen Inhalt ca. 49 Liter	jezt	3.20
Ovale Wannen Inhalt ca. 52 Liter	jezt	4.05
Ovale Wannen Inhalt ca. 65 Liter	jezt	4.70
Hohe Waschtöpfe Inhalt ca. 24 Liter	jezt	2.82
Hohe Waschtöpfe Inhalt ca. 28 Liter	jezt	3.15
Hohe Waschtöpfe Inhalt ca. 32 Liter	jezt	3.65
Hohe Waschtöpfe Inhalt ca. 37 Liter	jezt	4.09
Hohe Waschtöpfe Inhalt ca. 45 Liter	jezt	5.00
Milchkocher Inhalt ca. 1 1/2 Liter	jezt	96 Pf.
Milchkocher Inhalt ca. 2 1/2 Liter	jezt	1.22
Milchkocher Inhalt ca. 3 1/2 Liter	jezt	1.50
Konsol mit 1/2 Liter-Maß	jezt	42 Pf.
Henkeltöpfe mit Deckel, Inhalt ca. 1 1/2 Liter	jezt	61 Pf.
Henkeltöpfe mit Deckel, Inhalt ca. 1 1/2 Liter	jezt	75 Pf.
Henkeltöpfe mit Deckel, Inhalt ca. 2 1/2 Liter	jezt	89 Pf.
Setzelerpfanne mit 3 Augen	jezt	68 Pf.
Setzelerpfanne mit 5 Augen	jezt	89 Pf.
Setzelerpfanne mit 7 Augen	jezt	1.22
Schaffnerkrug mit Hängel, Inhalt ca. 1 Liter	jezt	56 Pf.
Kaffeeflasche Inhalt ca. 1 Liter	jezt	61 Pf.
Waschbecken weiß, 28 cm	jezt	40 Pf.
Waschbecken weiß, 30 cm	jezt	45 Pf.
Waschbecken weiß, 32 cm	jezt	49 Pf.
Waschbecken weiß, 34 cm	jezt	56 Pf.
Waschbecken weiß, 36 cm	jezt	64 Pf.
Waschbecken weiß, 38 cm	jezt	77 Pf.
Waschbecken mit Seifnapf, 30 cm	jezt	48 Pf.
Waschbecken mit Seifnapf, 32 cm	jezt	58 Pf.
Ovale Seifenbehälter mit Haken	jezt	24 Pf.
Brotkörbe oval	jezt	56 Pf.
Schaumlöffel weiß	jezt	19 Pf.
Sand-, Seife-, Soda-Elmerchen	jezt	42 Pf.
Leuchter eich und eis	jezt	33 Pf.
Brotkasten oval, lackiert, für 4 Pf.	jezt	1.64
Brotkasten oval, lackiert, für 6 Pf.	jezt	2.05
Brotkasten oval, lackiert, für 8 Pf.	jezt	2.37
Messerspüler weißblech, lackiert, hoch 48 Pf.	jezt	25 Pf.
Messerspüler mit Zeitung hoch 75 Pf.	jezt	40 Pf.
Klosettbürstenhalter lackiert hoch 48 Pf.	jezt	32 Pf.

**Total-**  
**Ausverkauf**  
**Wolf Seelenfreund**

Breiteweg 61.

Direkt von der Fabrik kauft man am besten.

Allen Qualitäts-Rauchern empfehlen wir unsere berühmte



kräftige, kernige Qualitäts-Zigarre, aus den edelsten Tabaken gefertigt, reifbraune bis dunkle Farbe. No. 11 ist vorzüglich im Geschmack und Brand, und sollte jeder Liebhaber einer kräftigen Zigarre einen Versuch machen, zumal man schon vom Dutzend ab Engros-Mille-Preis hat. No. 11 kostet das Stück 6 Pf., das Dutzend 50 Pf., 100 Stück in Papierpackung Mk. 4.00, Mille Mk. 40.00 2278  
 Kistchen à 100 Stück Mk. 4.10, à 250 Stück Mk. 10.00.  
 Gleichzeitig möchten wir als einen vorzüglichen milden Rauchtobak für kurze und lange Pfeife unsern Meissner-Tabak empfehlen. Der Preis ist kasserst billig: 1/4 Pfund-Tüte 10 Pf., 10 Pfund-Postbeutel inkl. 3.50 Mk.  
 Versand per Nachnahme.

**Tabak- und Zigarren-Fabrik Paul Meissner & Co.**

Haupt-Geschäft: **Schrottdorferstrasse. II. Geschäft: Breiteweg 253,**  
 nahe am Hasselbach-Platz. III. Geschäft: **Sudenburg, Halberstädterstr. 117**

Man verlange illust. Preisliste gratis und franko.

**PALMIN**  
 feinste Pflanzenbutter  
 unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Waschen Sie schon mit Kluges Seifensalmiak?

Carl Mehmel  
 Buckau, Klosterbergstr. 16  
 Rechtsbeistand 973  
 in den schwierigsten Fällen.

**Sudenburg.**  
 Ringäpfel 30 Pf.  
 Pflaumen 20 Pf.  
 Würstschmalz 40 Pf.  
 Garantiert feinstes weißes Schmalz 45 Pf.  
 Frische 2385  
**Trinkeier Mandel 1.20**  
 Stets frisch gebranntes Kaffee 1/4 Pf. 25 Pf.  
 hochfein, ohne Konkurrenz 5 Proz. Rabatt  
**Butterhl. Edelweiss**  
 (Zug: J. Lehmann)  
 Halberstädterstr. 40

Beste Zutaten. — Beste Verarbeitung. — Garantie für guten Sitz.  
**Anfertigung nach Mass**  
 Großes Stofflager in deutschen und englischen Stoffen. 2317  
**Elegante Paletots u. Anzüge nach Mass**  
 bei allerbilligster Preisberechnung.  
**6 Auslagen.** Konfektions-Haus  
**Ehrenfried Finke**  
 125 Breiteweg 126.  
 Galtefelle der Straßenbahn.

**Schuhwaren!**  
 Billig! Billig!  
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stamm. Waren  
**Aur Henstadt, Schmid- str. 44.**  
 Infanterie-Stiefel 2—4.50 Mk.  
 Kavallerie-Stiefel 4—9 Mk.  
 Militär-Schuhwerk v. 1 Mk. an.  
 Dissenstedterstr. 28. Rein Laden. 2139  
 Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.  
 Fahrrad-Reparaturwerkstatt  
 Sudenburg, Halberstädterstr. 122aa  
**Brennecke. 2180**

Kaufe Kanarienhähne fortwährend. Hähne 3.60, Weibchen 30 Pf., bessere Sänger nach Uebereinkunft. 2269  
**L. Dannehl**  
 Wilhelm Raabe-Str. Nr. 1.

Neu eröffnet Tuchhandlung Neu eröffnet  
**Ernst Imland**  
 Magdeburg, Kronprinzenstrasse 3  
 1 Minute vom Hauptbahnhof — Fernsprecher 4318

Grosses Lager in Herrenstoffen aller Art sowie Futterartikel  
 Spezialität: Cheviots und Kammgarnstoffe  
 Frühjahrs-Neubeiten

**Theodor Kraft**  
 Sudenburg  
 Halberstädterstr. 37  
 Größte Auswahl in besserer Herren-Garderobe  
 Knaben-Garderobe  
 Kinder-Garderobe  
 Konfirmanden-Garderobe  
 Arbeits-Garderobe  
 Billige Preise Beste Qualitäten  
 Auch Maßanfertigung